

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10. Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 18608

Inserate kosten die 7spaltige Vertikale oder deren Raum 20 Pfg., bei Plagvorkauf 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die russische Regierung gegen Annerkennung und Kriegsschädigung.

Die neuesten Meldungen.

Aufgabe der brasilianischen Neutralität.

Bern, 21. Mai. Der Temps meldet aus Rio de Janeiro: Man glaubt, Brasilien werde in aller nächster Zeit seine Erklärung der Neutralität im deutsch-amerikanischen Kriege widerrufen.

Zur Aufbringung des Dampfers Thorunn.

Christiana, 21. Mai. Die Morgenblätter behandeln die Aufbringung des Dampfers Thorunn im gleichen Sinne wie die Abendpresse. Die Akerung hat hier allgemein eine gewisse und teilweise starke Entrüstung erregt, besonders im Hinblick auf den katastrophalen Futtermangel in Norwegen, für das die Ladung Öls für Rechnung der norwegischen Regierung bestimmt war. Tidens Tegn spricht von einer großen Verletzung der norwegischen Neutralität, Verreklod von Seeräuber, dagegen bringt Morgenbladet einen schlichten, aber bestimmten Artikel, der den Vorgang zwar verurteilt, aber eine halbe Seite für beide Teile bestmögliche Beilegung erhofft. Der Artikel weist ferner auf die handelspolitische Bedeutung des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder hin.

Die Murmanbahn in Betrieb.

Christiana, 21. Mai. Laut Erzählungen aus Romanow zurückgekehrter norwegischer Seeleute ist die Murmanbahn fertiggestellt und in Betrieb genommen, der sehr groß ist. Ebenso der Schiffsverkehr. Bei dem Bahnbau seien 2000 Japaner beschäftigt worden.

Joffres Einfluß in Washington.

London, 21. Mai. (Indirekt.) Der Einfluß der englischen und französischen Militärsachverständigen, insbesondere Joffre, beginnt allmählich in Washington die Oberhand zu gewinnen. Die amerikanische Artillerie muß vollständig neu gestaltet werden. Es wurden schnellig Aufträge auf schwere und mittlere Kaliber französischer und englischer Modelle erteilt. Besonders eindrucksvoll trat Joffre und sein Begleiter Favelot für die sofortige Entsendung artdicker, wenn auch ungeschulter Mannschaften an die französische Front ein. Die leitenden amerikanischen militärischen Kreise fürchten wegen der U-Boot-Gefahr Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage. Aber auch in diesem Punkte dürfte Joffre schließlich einige Erfolge erzielen. Die neue Armee wird mit dem britischen Enfield-Gewehr ausgerüstet.

Zur Lage in Persien.

Stockholm, 21. Mai. Politiken meldet aus Teheran: Unter Befehl des Majors Lanberg wurde neuerdings die persische Gendarmerie wieder bedeutend vermehrt. Die Regierung plant die früheren schwedischen Offiziere zur Wiederkehr einzuladen. Das Fehlen eines russischen Gefandten mit festem Programm macht sich in Anbetracht der feindlichen Versuche, den russischen Einfluß zu verdrängen, täglich fühlbarer.

Von der Sionzofront.

Von der Sionzofront, 21. Mai. Dem Solalanzeiger wird von seinem Sonderberichterstatter unter 19 gemeldet: Der heutige Tag verlief von Götz bis zum Meer ruhig. Vom Höhenberg nur zeitweilig Artilleriegeschüsse gegen das Amarschgelände in Richtung Solone. Western und heute rege Miegertätigkeit.

Ausbruch neuer Unruhen in Petersburg?

Budapest, 21. Mai. Der Stockholmer Vertreter des A3 Est berichtet: Von vollständig vertrauenswürdigem Seite habe er erfahren, daß eine der höchsten neutralen Gesandtschaften aus Petersburg die Befürchtung äußert, in den nächsten Tagen keinen Kurier nach dort zu senden, weil in Petersburg große Unruhen erwartet werden. (Die Nachricht ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Red. d. V.)

Die deutschen und die österreichischen Tagesberichte vom 19. und 20. Mai befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Der neueste Gewaltstreich.

Von Fr. Mehring.

So haben die Denunziationen der Chemnitzer Volkstimme und ähnlicher Blätter endlich ihr Ziel erreicht; der Parteivorstand der Regierungssozialisten hat der Genossin Alara Jettin die Redaktion der Gleichheit entzogen.

Wollten wir darüber klagen, so würden die ehrernen Catone der Lindenstraße uns erwidern: „Über was wolt ihr? Soll der Frau Jettin — „Genossin“ nennt sie der Parteivorstand in dankenswerter Selbstbescheidung nicht mehr — „nicht recht sein, was den Herren Ströbel und Veid und Stadthagen und so vielen andern Quertreibern billig gewesen ist? Wo das Wohl der Partei gebietet, rüch bestcht, kennen wir keinen Personenkultus, und dadurch wahren wir die alten Heberlieferungen der Partei.“ Damit müßten wir uns bescheiden, doch hat die Sache noch einen Haken.

Als der König Ludwig von Bayern im Jahre 1847 die Prokessoren, die vor seiner Dirne Lola Montez nicht Kotau machen wollten, von der Münchener Universitäts verjagte und seine Schergen auch den alten Kranken Öhrres angreifen wollten, herrschte der Selbstherrscher sie unwirksam an: „Der Mann laßt mir in Ruhe. Das war sicherlich sehr „inkonsequent“, aber keiner der Geschichtsschreiber, die über diese Episode der bayrischen Geschichte berichten, hat den König deshalb gescholten; sie alle haben daraus nur den Schluß gezogen, daß in der Brust des herzlosen Despoten doch noch ein letzter Funke anständiger Gesinnung lebendig gewesen sei.

Auch die Gegner der Regierungssozialisten haben ihnen diesen milderen Umstand zugestanden. Sie sagten sich: „Mein Gott ja, die Scheidemann sind sehr dreist und gottesfürchtig, aber sie scheuen sich doch, eine kranke Frau zu verfolgen, die seit Jahren an schweren Gebrechen leidet, erst kürzlich eine monatelange Untersuchungshaft überstanden hat und noch jetzt unter dem Banne von Staatsanwaltschaftlichen Anklagen leidet, darunter eine Anklage wegen Landesverrats, die sie morgen ins Justizhaus bringen kann. Sie können umständlich vergehen haben, daß sie selbst in übenden Phrasen jahrzehntelang die unsterblichen Verdienste der „Frau Jettin“ um die internationale Frauenbewegung gefeiert haben; sie können unmöglich ein Lebenwerk erschöpfen wollen, aus dem zahllose Ströme geistlicher und sittlicher Werte in die proletarische Frauenwelt diesseits und jenseits der deutschen Grenzen geflossen sind. Und weshalb dieser herostratische Versuch? Weil die Frau Jettin noch mit dem letzten Hauch ihrer durch eine lange Lebensarbeit aufgeriebenen Kraft, dieselben erhabenen und hohen Ziele verfolgt, denen ihr ganzes ehren- und ruhmvolleres Leben gewidmet gewesen ist.“ So dachten manche von uns, aber da lannnen sie Buchholzen schlacht.

Der ganze Hohn der Scheidemann spiegelt sich vollends in den Ersparnissen, die der Parteivorstand an den Arbeitslohn unserer Freundin gespart hat. Es ist ein Fräulein und ein Männlein: das Fräulein heißt Marie Incha und das Männlein Heinrich Schulz. Das Fräulein kennen wir nicht näher, aber das Einzige, was wir nunmehr von ihr wissen, können wir nur bewundern: nämlich den Mut, womit sie die ungeheure Last nationaler und internationaler Autorität, die sich Alara Jettin erworben hat, auf ihre jugendlichen Schultern nehmen will. Dagegen können wir den Mut des männlichen Mameluden nicht bewundern, obgleich er noch größer ist, als der Mut seiner Kollegin.

Wie alle großherzigen Naturen, die von sich aus auf andere zu schließen pflegen, ist Alara Jettin eine schlechte Menschenkennerin, aber selten hat sie sich, wenn auch aus den edelsten und lautersten Beweggründen, so in einem Menschen getäuscht, wie in besagtem Heinrich Schulz. Als dieser Denker nach dem Dresden Kongreß aus einem wilden Revisionisten in einen ebenso wilden Revisionisten umkehrte, hat Alara Jettin seinen treuherzigen Versicherungen geglaubt und ihm eine wohlwollende Förderung, eine gütige Nachsicht jahrelang erwiesen, bis er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht hatte: den Posten als Geschäftsführer des Zentralbildungsausschusses. Hier hat er — das soll bereitwillig anerkannt werden — die Bibliothek geordnet und die Kartothek auf dem Laufenden erhalten, aber wenn er geistig etwas leisten sollte, immer nur eine Neptolek geschaffen — was er mir bei dem gründlichen Hoffe, womit er die Sprache

Homers beehrt, wohl als „Lorenbehältnis“ ins Deutsche zu übertragen gestattet. Soweit er seine Hand in der Arbeiterjugend mit hatte, ist dies Blatt schwer geschädigt worden, und wenn er jetzt auf dem Stuhl Platz zu nehmen sucht, von dem seine alte Wohltäterin in schmählicher Weise vertrieben worden ist, so wird es nicht „in Würde“ geschehen, sondern mit dem leichtfertigen Jubel: Nur Mut, die Sache wird schon schiefgehen.

In dieser Beziehung werden, so hoffen wir, die vielen Tausende von proletarischen Frauen, die bisher die Gleichheit gelesen haben, den treulichen Biedermann unterzujagen. Welche Frau, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, möchte sich an seinen phrasenlasten Sumpfbrei gewöhnen, nachdem sie lange Jahre das klare Quellwasser gekostet hat, das Genossin Jettin durch die Spalten der Gleichheit rieseln ließ. Wir brauchen wirklich kein zweites Beispiel, daß ein ehemals hellsehendes Feuer der Partei, als Trankungslampe fortqualmt, wie der Weimärs unter dem Schutze des Belagerungszustandes.

Von anderer Seite wird uns zu dieser Sache noch geschrieben: „Die Gleichheit wieder Parteiorgan“, was bedeutet diese Nachricht für die sozialistischen Frauen? Sie bedeutet eine Lüge und sie ist eine schmerzliche Kunde. Ging Lüge, denn die Nachricht der deutschen Sozialistinnen, deren Interessen die Gleichheit lange Jahre hindurch mit Eifer und Leidenschaft vertreten hat, steht nicht auf dem Boden der Partei, die nunmehr auch vor der Vergewaltigung der Gleichheit nicht zurückgeschreckt ist.

Man wußte, daß dem Parteivorstand der Regierungssozialisten die Gleichheit schon lange ein Dorn im Auge war. Das Organ der sozialistischen Frauen hatte nicht umgelernt. Es hat denen um Scheidemann manche bittere Wahrheit gesagt. Die Genossin Jettin hat trotz unendlicher Erschwernungen, die der Krieg mit sich brachte, den deutschen Genossinnen das Blatt erhalten in demselben Geiste, von dem es seit Beginn getragen war. Sie konnte nicht alles sagen, was gesagt werden mußte. Der weißen Stellen fanden sich oft beängstigend viele. Aber die Parteigenossinnen wußten, daß sie in der Gleichheit ihr altes, ihnen lieb und unentbehrlich gewordenen Platz besahen.

Jetzt ist das anders geworden. Der Parteivorstand hat die Genossin Jettin als außerhalb der Partei stehend erklärt und ihr die Redaktion abgenommen. Eine andre Frau ist mit der Weiterführung beauftragt. Und das ist das Beschämende und Tieftraurige, daß sich eine Genossin findet, die unter diesen Umständen den Mut hat, die Nachfolgerin einer Alara Jettin zu werden.

Die Gleichheit ist Parteiorgan, aber nicht mehr Organ der sozialistischen Frauen Deutschlands; nicht mehr das bindende Glied zwischen ihnen und den Genossinnen in Frankreich, England, Australien, die von Bewunderung für die Haltung der Genossin Jettin erfüllt waren, gerade weil sie im Gegensatz zu den Regierungssozialisten die Beziehungen zu den Proletarierinnen aller Länder aufrecht erhielt und festigte.

Wir hoffen, daß in Stockholm auch diese Tat des Parteivorstands nach Gebühr gewürdigt wird. Die deutschen sozialistischen Frauen werden in dem Geiste weiter arbeiten, den die Gleichheit der Genossin Jettin in ihnen erweckt hat. Die neue Gleichheit geht sie nichts mehr an.

Das Friedensprogramm der russischen Koalitionsregierung.

Die russische Demokratie hat einen glänzenden Sieg errungen. Sie hat die provisorische Regierung von imperialistischen Elementen gereinigt. Gestützt auf das Vertrauen der stärksten Massen des russischen Volkes sind ihre Vertreter in die Regierung eingetreten und haben eine öffentliche Erklärung der Regierung über ihre Friedensabsichten erzwungen, die alles ausreicht, was von der zaristischen Regierung, was von dem Imperialisten Mikulow bisher an Erklärungen über die russischen Friedensziele ergangen ist. Diese Erklärung hat der neugebildeten provisorischen Regierung eine fast einstimmige Vertrauensumgebung des Arbeiter- und Soldatenrats eingetragen. Nachdem die leitenden Staatsmänner Deutschlands und Englands — der eine mit versteckten, der andre mit offenen

Worten — als ausgesprochen haben für einen Frieden mit Großen und Entschuldigungen, erklärt die russische provisorische Regierung, daß sie einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschuldigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker anstrebt. Mayer noch als in der Erklärung vom 9. April, die in der Folge durch das Schreiben Miljutows und seiner Freunde abgeschwächt und entwertet worden war, erklärt sie ihre Friedensbereitschaft auf dieser Grundlage in folgender programmatischer Erklärung, die von allen Regierungsmitgliedern unterzeichnet ist:

„Die neu zusammengesetzte und durch die Vertreter der revolutionären Demokratie verstärkte provisorische Regierung erklärt, daß sie tatkräftig die Gedanken der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verwirklichen wird, welche deren Rahmen die große russische Revolution geboren wurde. Die Einheit der provisorischen Regierung beruht auf den folgenden Grundgedanken ihrer künftigen Tätigkeit:

In der auswärtigen Politik lehnt die provisorische Regierung an einer Vereinbarung mit dem gesamten Völkern jeden Gedanken an einen Sonderfrieden ab und stellt sich offen als Ziel die Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens, der weder eine Besetzung anderer Völker noch eine Beschränkung ihrer nationalen Güter, noch eine gewaltsame Aneignung von Gebieten eines anderen Völker, nicht mehr einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschuldigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

In der innenpolitischen Ueberzeugung, daß der Fall der zaristischen Regierung in Rußland und die Befreiung der demokratischen Grundkräfte in der inneren und äußeren Politik für die allerersten Demokraten neue Bemühungen für einen dauerhaften Frieden und die Vollständigkeit der Völker geschaffen haben, wird die provisorische Regierung Schritte unternehmen, um ein Abkommen mit den Alliierten auf der Grundlage der Erklärung vom 9. April vorzubereiten.

Ueberzeugt davon, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Alliierten nicht nur eine Quelle des größten Unglücks für das Volk wäre, sondern auch der Abschluß eines Weltfriedens auf den oben erwähnten Grundgedanken hinwärtlich oder unmöglich machen würde, glaubt die provisorische Regierung, daß das revolutionäre Meer Rußlands nicht getrennt wird, daß die deutschen Truppen unsere westlichen Alliierten vernichten, um sich dann auf uns mit der ganzen Macht ihrer Waffen zu werfen.“

In vollster Öffentlichkeit hat die Koalitionsregierung die Erklärung abgegeben, daß sie mit den alliierten Regierungen in diplomatische Verhandlungen eintreten werde, um eine Revision der Kriegsziele der Entente vorzubereiten auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen. Die Völker der russischen Regierung beschreiben, daß ihre Regierungen aufgefordert werden, Grundlage des Verzichts auf Annexionen. Die Völker der Entente sind von der russischen Regierung benachrichtigt, daß ihre Regierungen aufgefordert werden, den imperialistischen Kriegsziele zu verlassen und einen Frieden der Verständigung zu suchen. Das ist ein Druck auf die Regierungen der Entente und zugleich eine wertvolle Unterstützung der Friedensarbeit der friedensfreundlichen Demokraten. Die Regierungen werden in voller Öffentlichkeit ihren Reue zu stehen haben, was sie auf die russische Aufforderung hin zu tun gedenken. In England und Frankreich tagen die Parlamente, und die Staatsmänner werden nicht umhin können, Erklärungen abzugeben.

In Deutschland ist in dieser wichtigen Situation der Reichstag vertagt bis zum 5. Juli. Es besteht keine Möglichkeit, die Regierung zu „Kürierfahrten“ über ihre „Stellungnahme“ zu veranlassen. Nicht um einen Sonderfrieden geht es, sondern um einen allgemeinen Frieden, dessen Wohlfahrt die ganze in Klammern liegende Welt genießen soll. Daran muß die deutsche Regierung ihre Schlüsse ziehen. Ihre bisherige Politik suchte nicht den allgemeinen Frieden, sondern den Sonderfrieden mit Rußland. Sie hat bisher in dem Siege des Friedenswillens in Rußland nicht den Weg zum allgemeinen Frieden gesehen, sondern den Weg, der zur Verwirklichung ihrer eigenen annexionistischen Kriegsziele im Westen führen sollte. Ihre bisherigen Erklärungen waren unzureichend, und noch im Augenblicke, als die entscheidende Stunde des Kampfes zwischen den Imperialisten und der Arbeiter- und Soldatendemokratie in Rußland gekommen war, hat der deutsche Reichskanzler eine Erklärung über die Kriegsziele der deutschen Regierung abgegeben, die zur Waffe in der Hand der russischen Imperialisten wie der sie unterstützenden alliierten Regierungen werden mußte. Trotzdem hat die friedensfreundliche Demokratie über die imperialistischen Tendenzen in Rußland gestimmt. Alle Anstrengungen der alliierten Regierungen, Miljutow zu halten, alle deutschen Sonderfriedenswünsche haben ihren Sieg nicht aufhalten können.

Die Regierung des Hauptes der gegenwärtigen Koalition hat vor wenigen Tagen, als Antwort auf die Erklärung des deutschen Reichskanzlers, sich auf neue zu imperialistischen Kriegsziele bekannt. Es ist zu vermuten, daß sie trotz der russischen Aufforderung nicht ohne weiteres von diesem Standpunkt abgehen wird. Bereits wird über die Haltung der alliierten Regierungen von französischer Seite folgende Meldung verbreitet:

Die Anerkennung der gegenwärtigen Petersburger Regierung durch die Verbündeten wird laut Petit Parisien in der Form erfolgen, daß die bisher unbeantwortet gebliebene Note der Petersburger Regierung vom 10. April dieses Jahres, da Miljutow noch Minister des Auswärtigen war, jetzt beantwortet werden soll. Es würde sich darin hauptsächlich um die absolute Notwendigkeit des Festhaltens an den Entente-Kriegsziele handeln.

Die Entente-Regierungen werden der russischen Aufforderung nicht kurzweilig folgen. Sie werden vielleicht vertrauen darauf, daß auch in Falle ihrer Ablehnung der russischen Anregung auf Ausruf vor einem siegreichen Deutschland. Rußland keinen Sonderfrieden schließen werde, und werden versuchen, der neuen russischen Regierung ihre Kriegsziele aufzuzwingen. Die amerikanische Regierung hat der russischen zu verstehen gegeben, daß ihr nur dann weitere Kredite zur Verfügung gestellt werden würden, wenn Rußland nicht ohne Zustimmung der Alliierten und Amerikas Frieden schließen werde. Die französische imperialistische Presse versucht bereits die klare Erklärung der russischen Regierung im Sinne der Entente-Kriegsziele auszuweichen. Sie sucht ihr Max zu machen, daß das Ziel, das sich die russische Regierung gesetzt habe, nur durch den Sieg, durch die Niederrichtung des preussischen Militarismus erreicht könne. Die kriegerische italienische Presse bezeichnet kurzweilig das Kriegsziele der russischen Koalitionsregierung als unvereinbar mit dem Nationalitätsprinzip.

Aber die Regierungen der Entente sind nicht von ewiger Lebensdauer. Zwar hat die englische Regierung eben noch die Zustimmung der parlamentarischen Opposition für ihre Kriegsziele gefunden, aber eine neue Situation, ein Ersinken der Friedensbewegung kann

pa stürzen. In Frankreich werden und vergehen die Regierungen mit noch größerer Schnelligkeit, und die französische Friedenspartei wächst von Tag zu Tag. Die Erklärung der russischen Regierung wird ihr neuen Anlauf zu neuer Arbeit geben.

In dieser Lage ist es die Pflicht der deutschen Regierung, die Friedensbemühungen der neuen russischen Regierung nicht zu durchkreuzen. Es muß gefordert werden, daß sie sich abwendet von einer Politik, die alles Heil in der Herbeiführung des Sonderfriedens mit Rußland erblickt. Eine Politik, die jetzt nichts, schließlich herbeiwünscht, als eine Ablehnung der russischen Forderung auf Revision der Entente-Kriegsziele, wie es in den Leipziger Neuesten Nachrichten zum Ausdruck kommt, steht im schärfsten Widerspruch zu den Friedensforderungen des deutschen Volkes. Das wünscht in seiner übergroßen Mehrheit einen Frieden, der allem Blutvergießen ein Ende macht, im Osten wie im Westen. In die Hand der deutschen Regierung ist es jetzt gegeben, die Kräfte zu fördern oder zu hemmen, die heute allein zum Frieden führen werden. Eine offene Erklärung von ihrer Seite, daß sie auf Annexionen und Kriegsziele abgesehen nach Westen wie nach Osten verzichtet, würde die stärkste Unterstützung der Friedenspartei in den Ländern der Entente sein. Die Kriegsmüdigkeit herrscht nicht nur in Rußland. Die englische, die französische Regierung müht sich mit empfindlichen Schwierigkeiten, wenn die deutsche Regierung diesen Verzicht auszusprechen würde, und die Regierung Italiens, die in diesen Tagen abermals gewaltige Blutopfer am Jonko bringt, würde wahrscheinlich den Friedenswillen des italienischen Volkes sehr deutlich zu spüren bekommen.

Eine große Verantwortung ruht auf den Schultern der deutschen Regierung. Daß sie in dieser Situation an ihrer bisherigen Politik fest, so wird niemand mehr an ihren wahren Absichten zweifeln können, selbst der unentwegte Regierungsozialist nicht, der selbst noch die letzte Erklärung Bethmann Hollwegs für seine Zwecke umzubringen sucht.

Die russische Demokratie hat mit ihrem Sieg über die imperialistischen Tendenzen in Rußland die wertvollste Friedensarbeit geleistet. Sie hat eine Grundlage für die Stockholmer Sozialistenbesprechung geschaffen. In diesen wird es sein, darauf weiterzubauen. Die internationale Demokratie muß sich darüber verständigen, daß es ihre höchste Aufgabe ist, ihre ganze Kraft einzusetzen für den Frieden. Wenn die Regierungen den Krieg wollen, ist es die Aufgabe der Völker, den Frieden zu suchen.

Die verfassunggebende Nationalversammlung.

Kopenhagen, 20. Mai. Politiken meldet aus Petersburg: In Regierungskreisen herrscht die Ansicht, daß die Verfassunggebende Nationalversammlung spätestens am 1. Oktober wird zusammentreten können. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und werden von einem Ausschuss geleitet, der von der Regierung ernannt worden ist und in dem alle Parteien vertreten sind. Das aktive und passive Wahlrecht erhalten alle Bürger über 20 Jahre. Dies gilt auch für die Familie Romanow, doch werden diejenigen Mitglieder des gestürzten Kaiserhauses, die zur Zeit gefangen gehalten werden, nur das aktive, aber nicht das passive Wahlrecht erhalten.

Das innerpolitische Programm der Koalitionsregierung.

Petersburg, 19. Mai. Erklärung der vorläufigen Regierung. (Schluß.) Die Stärkung der Grundlagen der Demokratisierung des Landes und die Stärkung seiner militärischen Macht, sowohl im Angriff wie in der Verteidigung, werden die wichtigsten Aufgabe der vorläufigen Regierung bilden.

Die vorläufige Regierung wird entschlossen und unbeugsam gegen die wirtschaftliche Gefährdung des Landes ankämpfen. Sie wird eine planmäßige Aufsicht der Regierung und der sozialen Kreise über Erzeugung, Verbesserung, Austausch und Verteilung der Erzeugnisse einrichten, und wird nötigenfalls auch zu einer Organisation der Erzeugung schreiten. Maßnahmen zum völligen Schutz der Arbeit werden weiter kraftvoll entwickelt werden.

Die Frage der Verteilung des Landes an die Arbeiter wird der konstituierenden Versammlung zur Lösung überlassen bleiben. Die vorläufige Regierung wird die vorbereitenden Arbeiten hierzu in Angriff nehmen und alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um eine möglichst große Erzeugung der für das Land nötigen Ackerfrüchte zu sichern und die Verteilung des Landes im Interesse der Volkswirtschaft und der arbeitenden Klasse zu regeln.

Mit der Absicht, das Finanzwesen auf demokratischer Grundlage langsam umzugestalten, wird die vorläufige Regierung die Stärkung der direkten Besteuerung der besitzenden Klassen (Einkommensteuer, Besteuerung der außerordentlichen Kriegsgewinne, des Besitzes usw.) ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Arbeiten der Selbstverwaltung werden mit aller Ausdauer und Schnelligkeit fortgesetzt werden.

Die vorläufige Regierung wird außerdem alle Anstrengungen darauf richten, die verfassunggebende Versammlung so schnell wie möglich nach Petersburg einzuberufen.

Indem sich die vorläufige Regierung die Verwirklichung des oben erwähnten Arbeitsplans entschlossen zum Ziel setzt, erklärt sie entschieden, daß eine fruchtbare Arbeit nur möglich ist unter der Bedingung vollen und unumschränkter Vertrauens des gesamten revolutionären Volkes und der Möglichkeit, wirklich die volle Fülle der Gewalt auszuüben, die zur Befreiung der Groberungen der Revolution und ihrer späteren Entwicklung so notwendig ist. Indem sie an alle Bürger einen entschlossenen und dringenden Ausruf zur Aufrechterhaltung der Einheit der Gewalt richtet, die von der vorläufigen Regierung verwirklicht worden ist, erklärt sie, daß sie zum Wohle des Vaterlandes die tatkräftigsten Maßnahmen gegen alle Versuche einer Gegenrevolution sowie gegen ungeschickte, gewaltsame und anarchische Handlungen ergreifen wird, die das Land zerlegen und den Boden für eine Gegenrevolution vorbereiten. Die vorläufige Regierung glaubt, daß sie auf diesem Wege die entschlossene Unterstützung aller haben wird, denen die Freiheit Rußlands teuer ist.

Es folgen die Unterschriften des Ministerpräsidenten Fürsten Zwom und aller andern Minister.

Das Todesurteil in Wien.

Wien, 19. Mai. Das Urteil im Prozeß Dr. Friedrich Adler lautet auf Tod durch den Strang. Der Revolutionsführer hat sich selbst den Tod bewahrt.

Vor seiner Abführung nach Dr. Adlers in den Saal: „Es lebe die revolutionäre internationale Sozialdemokratie! Ein Teil des Publikums applaudierte.“

Friedrich Adler ist zum Tode verurteilt worden. Die in seinen Erklärungen zu seiner Tat ausgesprochene Ueberzeugung, daß der Gerichtshof, vor dem er stehe, kein andres Urteil fällen könne, als „zum Tode durch den Strang“, hat sich bewahrheitet. Er ist dem Gerichtshof gegenübergetreten nicht als Angeklagter, der sich dem rechtmäßigen Gericht und seinem Spruch beugt, sondern als ein politischer Kämpfer, der sich in der Gewalt seiner Gegner sieht. In Oesterreich, so erklärte er, sei durch den Verfassungsbruch Stürgghs das Gesetz zertrümmert worden, und er habe sich sein Recht als Staatsbürger verschafft, indem er Stürggh entgegengetreten sei auf dem Boden, auf den er sich selbst gestellt habe, auf dem Boden der Gewalt.

Das ist die von ihm selbst gegebene Erklärung seiner Tat: er glaubte nicht, durch sie ein Signal zur Revolution zu geben, oder durch seine Tat Oesterreich zu befreien: er wollte, daß aus dem neuen auf den revolutionären Standpunkt stellen, wie er klar hervorgehoben worden ist in den Reden der großen Führer der Arbeiterklasse, der Lassaue, der Behel und Plehnecht vor bürgerlichen Gerichten. Er wollte die psychologischen Voraussetzungen einer künftigen Revolution schaffen.

Wir sehen heute klar die Gründe, die Friedrich Adler zu seiner Tat getrieben haben, als an dem Tage, da die Radikalisierung der Lösung des Grafen Stürggh durch ein hervorragendes Mitglied der oppositionellen Sozialdemokratie die Öffentlichkeit erschütterte. Damals sind wir angefaßt gewesen von der bürgerlichen österreichischen Presse zuerst bekannter Momente, die für die erbliche Vererbung des Rades angefaßt wurden, besonders aber unter dem Eindruck der Unvereinbarkeit der Tat mit der Anschauung über die geschichtlichen Triebkräfte des Marxismus, den Friedrich Adler stets vertreten hatte, der Ansicht gewesen, daß er in Geistesstörung gehandelt haben müsse. Diese Annahme ist hinfort geworden. Weniger um des Urteils der Todverständigen willen, die auch ihren Können, zumal in politischen Affären, wo die Leidenschaft immer mit ins Spiel kommt, sei es auch nur unbewußt. Aber wir sehen heute die Entstehung, die Entwicklung des Gedankens, der zu der Tat führte. Wir haben die Verbindungsstufen vor uns, die von den Bahnen des Marxismus auf den absichtlichen Weg führten, auf den sich Friedrich Adler verloren hat. Es bedarf der Annahme der Geistesstörung nicht, um die Tat zu erklären. Sie ist erledigt. Friedrich Adler darf beanspruchen, daß er als der genommene und beurteilt wird, der in seinen Erklärungen vor uns hintert. Wir müssen ihn nehmen als den, der sich für seine Idee bewußt zum Opfer brachte. Wie er diese Idee mit den wissenschaftlichen Anschauungen in Einklang bringt, die er jahrelang vertreten hat, das kann nur von ihm selbst entschieden werden. Eine Welt ging aus den Jügen — die Erschütterung brachte die um Scheitern zum Umarmen. Dazu war Friedrich Adler unfähig. Sein Geist bäumte sich auf gegen die Aufgabe des Sozialismus. Er griff zum Revolver. Er ging einen Irrweg. Aber er zahlte mit seinem Leben dafür.

Er hat gesagt: „Ob während des Krieges in Oesterreich ein Mensch mehr oder weniger ausgehört wird, hat keine Bedeutung.“ Es ist wahr, Helatonden von Menschenleben sind in dieser Zeit dahingeraht worden — aber um jedes Menschenleben, um jeden einzelnen ist es schade, und auch um ihn.

Das Todesurteil trifft ihn im Augenblicke, wo in Oesterreich der gefegmähige Zustand wiederhergestellt werden soll. „Der Weg zum Parlament geht nur über meine Leiche“, hatte der erschossene Stürggh erklärt. Die Schüsse Adlers haben seine Herrschaft beendet. Am 30. Mai wird das österreichische Parlament zusammentreten, am 30. Mai wird das österreichische Parlament zusammentreten, am 19. Mai wurde Friedrich Adler zum Tode verurteilt. Der revolutionäre internationale Sozialist Adler, der in Oesterreich die psychologischen Voraussetzungen zu einer revolutionären Massenbewegung schaffen wollte, erlebte am Tage, an dem das Todesurteil über ihn gefällt wurde, den Sieg der revolutionären Massenbewegung in Rußland, die der internationalen Demokratie neue Energien zum Kampf für den Frieden verleiht.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen fuhr Friedrich Adler in seinen Erklärungen fort:

Oesterreich war zweieinhalb Jahre von der Welt abgeschnitten. Sogar Rußland und China hatten ihr Parlament, Oesterreich war der einzige Staat, der keine Volksvertretung hatte. Das mußte für jeden, der einen Funken demokratischen Gefühls sich bewahrt hat, empfindlich sein. Man habe in Oesterreich 2 1/2 Jahre nicht gewußt, wer regiere. Es herrsche ein System von Kompetenz und Inkompetenzen. Wir wußten, erklärte Adler, daß Stürggh mit den Deutschradikalen über die Otkroyung neuer Verfassungsorgane und über einen Staatsstreik verhandelte, und daß der Deutsche Nationalverband bereit war, den Staatsstreik mitzumachen. Stürggh wollte einen Ausgleich mit Ungarn, ohne mit seinen Ministerkollegen darüber zu reden, für 20 Jahre mit Lissa allein machen und mit dem § 14 in Kraft setzen. Dieses Verhältnis zwischen Stürggh und Lissa war entscheidend für die Politik Oesterreichs: denn Stürggh hielt sich nur dadurch, daß er sich zum Knecht Lissas erniedrigte. Als das Drängen nach dem Parlament immer lauter wurde, setzte Stürggh alles ins Werk, diese Bestrebungen zu vereiteln. Stürggh verhielt sich eine Audienz des Präsidenten Schloster und feudaler Herrenhausmitglieder beim Kaiser in dieser Angelegenheit. Stürggh habe den Kaiser von der Bevölkerung abgesperrt. Als am 28. Oktober Dr. Schloster eine Obmannkonferenz zur Wiedererrichtung des Parlaments einberief, erklärte Stürggh, die Konferenz sei für ihn nicht vorhanden. Eine Versammlung, die ein juristisches Professorenkollegium in dieser Angelegenheit einberief, wurde verboten. Ganz Oesterreich erklärte, daß dies ein untragbarer Zustand sei. Es mußte ein vollständiger Umsturz kommen. Der Anschlag war nicht bloß gegen Stürggh, sondern auch gegen die österreichische Moral gerichtet. Stürggh wollte mit seiner Hand Oesterreich in einen absolutistischen Staat umwandeln. Er war ein Mann, der sich auf den Boden der Gewalt stellte und den man nur mit Gewalt weghängen konnte. In diesem Sinne habe er einen Charakter, dem er (Adler) die Achtung nicht versage, während er sie den Oesterreichern versage, die sich das alles gefallen ließen.

Auf Befragen des Präsidenten teilt Adler mit: „Der erste Gedanke, ein Attentat zu verüben, ist mir gekommen, als ich im März 1915 zum Militär einrückte. Da stand ich auf einmal vor dem Problem, daß ich ein Gewehr halte und auf Menschen schießen sollte. Da kam mir der Gedanke: Wenn es zum Schießen kommt,

werde ich auf den Feind im Anzern, der mir nähersteht, schließen. Positive Gehalt nahm der Attentatplan insofern der Zensurverfahren an. Ich wollte durch meine Tat nicht nur ein solches Interesse hervorrufen, sondern ich wollte, daß die Welt dadurch erzähle, welche Zustände in Oesterreich herrschen. Die Tat sollte dem Auslande nicht verheimlicht werden können. Die Tat sollte dem Kaiser nicht verschwiegen werden, wie vieles andre verschwiegen wurde. Die Tat sollte die Strafen zum Auslande und zum Kaiser durchbrechen.

Verteidiger: Denken Sie nicht etwa, daß ich gegen Ihre Zurechnungsfähigkeit aufstreite, und beantworten Sie auch meine Fragen mit derselben Offenheit: Haben Sie Ihren Vater geliebt?

Angeschuldigter: Niemandem im Leben stand ich so nahe. In meinen Briefen habe ich immer geschrieben: Ich liebe ihn nicht deshalb, weil er mein Freund ist, sondern ich liebe ihn als den vorbildlichen Menschen in der Partei. Er und meine Frau waren mir die nächsten Menschen in bezug auf meine Ideen.

Verteidiger: Sie hängen nicht am Leben?

Angeschuldigter: Gar nicht. Aber meine Situation war doch niemals so, daß ich mein Leben wegwerfen wollte.

Am 7 Uhr war das Verhör beendet. Es begann die weitere **Zeugenvernehmung.**

Der Zählkellner des Hotels Meißel u. Schabn wurde vernommen, sodann Mittmeister Freyherr v. Achrental, weiterhin nochmals der Vater des Angeklagten, Dr. Viktor Adler, Abgeordneter Bernerhoffer, der Chefredakteur der Arbeiterzeitung, Auerbach, und der Abgeordnete Starek.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß der Gerichtshof auf Grund des Geständnisses des Angeklagten, auf Grund der Zeugenaussagen und des Gutachtens der Justizrat zu der Überzeugung von der Schuld des Angeklagten gelangt sei. Was den Beweggrund zur Tat anlangt, so habe der Gerichtshof die von dem Angeklagten angegebenen Angaben als richtig angenommen. Das Urteil der Justizrat ließe keinen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufkommen. Das Moment der Lüge sehe der Gerichtshof nicht als gegeben an, weil der Angeklagte keine Lüge angewandt habe, um das Opfer in eine besonders schwierige Lage zu bringen. Der Verteidiger erklärte, er behalte sich Bedenken vor.

Vom Tage.

Zur Stockholmer Konferenz erläßt der Ausschuß der Sozialisten Hollands und Scandinaviens einen Aufruf, der den Zweck der Besprechungen darlegt. Der Ausschuß bildet das Zentrum der proletarischen Aktion für den Frieden und bleibt in Permanenz. Er hält Besprechungen mit den einzelnen Gruppen, bis ein gemeinsames Friedensprogramm erstellt und die Voraussetzung einer gemeinsamen Sitzung gegeben ist.

Nach einer bisher unbestätigten Meldung soll der russische Arbeiter- und Soldatenrat seinen Anschluß an die Zimmerwalder Konferenz erklärt haben, und die von ihm einberufene besondere Konferenz dadurch hinwärtig geworden sein.

Die ungarischen Delegierten haben ihre Votum erhalten. Die ukrainische sozialistische Partei und die südslawische sozialistische Partei in Oesterreich werden Delegierte entsenden. In der Summe tritt der Abgeordnete Mikstol nochmals den Standpunkt der Minderheit über die Vertagung an der Stockholmer Konferenz und erklärt, der französische Einwand, daß man sich in Stockholm mit Scheidemann treffen werde, könne die Minderheit nicht von einer Beteiligung abhalten.

Die polnische Regierfrage soll in den Verhandlungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Czernin, im deutschen Hauptquartier endgültig geregelt worden sein. Es soll beschlossen worden sein, eine polnische Regierung mit einem Regenten an der Spitze einzusetzen, und zwar soll der österreichische Erzherzog Karl Stephan endgültig als Regent in Aussicht genommen worden sein. Es wäre besser, wenn im deutschen Hauptquartier die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens vorbereitet würde, statt daß Maßregeln beschlossen werden, die unter Umständen bei künftigen Friedensverhandlungen hemmend einwirken können.

Der Krieg zur See.

Abermals über 20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Wiederholte Versuche russischer U-Boote, von Labora auf Ozean die Tätigkeit unserer Vorkostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, bei denen es zwei unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich rammen und kentrecht abstürzten. Eine nordlich der Flugstation Labora befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiff, als es von dort aus beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean. 20 300 Br.-Reg.-T. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen von England und Eisen Erz von England. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

2 1/2 Millionen Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Mai. (M. Z. B.) Nach endgültiger Feststellung sind im Monat April an Handelschiffen insgesamt 1 081 000 Br.-Reg.-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächtige vernichtet worden, darunter 822 000 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Schiffsraumes und von diesen 684 000 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Hierzu wurden 80 000 Br.-Reg.-Tonnen von U 85, Kommandant Kapitänleutnant von Arnould de la Perrière, während einer Unternehmung versenkt.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind insgesamt 2 772 000 Br.-Reg.-Tonnen Handelschiffsraumes insofern kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächtige verloren gegangen, davon waren 1 707 000 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 19. Mai. (M. Z. B.) Erstens: Unsere in den Hoofden treuzenden Torpedoboote trafen in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen größeren von England kommenden, durch Zerstörer geleiteten Dampfer, versenkten ihn und beschädigten einen der Zerstörer durch mehrere Artillerietreffer. Sie kehrten darauf wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurück.

Zweitens: Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und englischen Kanal: acht Dampfer, zwei Zerstörer, ein Fischkutter mit 20 000 Br.-Reg.-Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vorkostengefecht vor der holländischen Küste.

Berlin, 20. Mai. (M. Z. B.) Am Morgen des 20. Mai kam es vor der holländischen Küste zu einem kurzen Vorkostengefecht zwischen deutschen und französischen Torpedobooten. Der Gegner erhielt mehrere Artillerietreffer. Unsere Boote kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Luffangriff auf Constanza.

Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Am 18. Mai mittags erfolgte ein Angriff von drei russischen Flugbooten auf Constanza. Dank sofort einsetzender wirksamer Abwehr durch deutsche Seeflugzeuge und Artillerie kam nur eines dieser Flugboote bis über die Stadt und warf Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Bei der Verfolgung des Feindes gelang es unsern Seeflugzeugen, alle drei Flugboote abzuschleichen. Eines davon wurde gering beschädigt samt seinen Insassen eingeschickt, von einem weiteren die Besatzung gefangen genommen. Gleichzeitlich griffen deutsche Seeflugzeuge feindliche Kreuzer und Zerstörer an, die eine Beschießung der Küste bei Mangalia versuchten. Auf einem Zerstörer wurden mehrere Treffer erzielt. Trotz heftigen Abwehrfeuers und Luftkampfes mit neu aufgestellten feindlichen Flugzeugen sind unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hilfskreuzertätigkeit.

Berlin, 21. Mai. Ueber das mehrfach berichtete Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird laut Vorkostengefecht (Meldung aus Rotterdam, 20. Mai) aus Penang gemeldet, daß dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen als Handelsdampfer verumumt, aber schwer bewaffnet, ausgelaufen sei. Der Hilfskreuzer habe 4400 Tonnen Größe, sei mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und laufe 21 Seemeilen in der Stunde. Im Indischen Ozean soll ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Englische Sonderfriedenshoffnungen.

Bern, 20. Mai. Im Unterhause ersuchte Bryce am 14. Mai die Regierung um die Erklärung, daß sie nicht beabsichtige, mit Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einen Sonderfrieden zu schließen. Bryce betonte dabei, Oesterreich sei in erster Linie für den Krieg verantwortlich, es habe die Serben auf das grausamste behandelt. Bonar Law lehnte mit der Begründung ab, kein Schlag würde die Feinde Englands, die sich vergeblich bemühten, die Allierten zu entzweien, schwerer treffen, als wenn einer ihrer Bundesgenossen abtrünnig gemacht würde.

Honduras bricht mit Deutschland.

Die Republik Honduras hat die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Deutschland.

Vertagung des preussischen Landtags.

Der preussische Landtag ist am Sonnabend bis zum 8. Oktober vertagt worden.

Eine Wahlrechtskommission in Braunschweig.

In der letzten Sitzung des braunschweigischen Landtages wurde in der Angelegenheit der vorliegenden Eingaben über die Änderung des braunschweigischen Landtagswahlrechts ein Vorschlag des Präsidiums angenommen, die Eingaben einer besonderen Kommission zu überweisen, die im Einvernehmen mit der Regierung die Grundzüge und Richtlinien einer Wahlrechtsänderung beraten soll. Die Wahl dieser Kommission wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Großbritannien.

Die Streikbewegung.

London, 19. Mai. (Reuter.) Amtlich. Der Zustand der Wirtschaft wurde heute abend im Laufe einer Besprechung beim Premierminister besprochen. Ein abschließender Bericht ist in Vorbereitung.

Rotterdam, 19. Mai. Nach Neuwe Rotterdamsche Courant drohen die Textilarbeiter in Lancashire, Yorkshire und Derbyshire, insgesamt etwa 200 000 Mann, am 26. Mai in den Ausstand zu treten, wenn ihre Forderung: 20 Prozent Lohnerhöhung, nicht erfüllt wird.

Lebensmittelunruhen in Portugal.

Lisbon, 20. Mai. (Frankfurter vom Vertreter des R. A. Wiener Korrespondenz-Bureau.) Aus Lissabon wird gemeldet, dort hätten die hungrigen Volksmassen die Bäckereien gestürmt, und nur durch energisches Eingreifen von Polizisten und Truppen, die von der Waffe Gebrauch machten, habe die Ordnung wieder hergestellt werden können. Tehnische Szenen hätten sich in der Provinz wiederholt. Nicht nur Lebensmittel, sondern auch viele andre Lebensbedürfnisse fehlten; die durch den verheerenden Unterseebootskrieg in Portugal geschaffene Lage sei höchst beunruhigend und biete einen düsteren Ausblick in die Zukunft.

Dienstpflicht in Kanada.

London, 19. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der kanadische Premierminister Borden hat die sofortige Einführung des auf Auswahl beruhenden Zwangsdienstes angeordnet.

Auch Nicaragua.

Wien, 20. Mai. Der böhmische Zeitung wird aus Amsterdam berichtet, daß Nicaragua die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Küste und St. Lucien nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und heftiger sich nördlich zwischen Aiguille und Gabelle zu großer Heftigkeit.

Ein unter dem Schutz dieses Neuers beiderseits der Tirache Aras—Duaui einsetzender englischer Angriff brach in unserm Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Mouchy.

Seeresgruppe Kronprinz.

Au der Nièze- und Champagne-Front hält das lebhafteste Feuer an. Bei Branc erreichen wir durch Vornahme eines französischen Grabs eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes in jähem Handgranatenkampf abge schlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Allgerichtigkeit der letzten Tage gering. Gestein schossen wir zehn feindliche Flugzeuge ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen Na und Düna, nördlich von Pual, heftiger als der Bahn Pucow—Ternopol und an der Marajowka wurde lebhaft von uns erwidert.

Mazedonischen Front.

hat der Feind nach den Misserfolgen der letzten Tage keine Angriffe mehr unternommen. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.) (M. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arzas hat die Kampfthätigkeit wieder aufgenommen. Beiderseits von Mouchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuerüberdrehung mit starken Kräften an; sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Aiguille und Gabelle außerordentlich heftig. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie heftigste Trappenbewegung ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Seeresgruppe Kronprinz.

Während an der Nièze in der Stärke des Neuers keine wesentliche Veränderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu. Die von uns am 18. 5. gemachte Stellung bei Branc wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer blühte der Feind gestern 8 Flugzeuge ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenkette von Aronica (östlich der Cerno) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 20. Mai, abends. (M. Z. B.)

Die heute morgen gemachten Angriffe der Engländer südlich der Scarpe sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei Loffaug blieben französische Teilkräfte erfolglos.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 19. Mai. (M. Z. B.) (Amtlich) wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Frontabschnitten läßt russische Artillerietätigkeit unter Vergeltungsfeuer aus. sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige, scheinbar ruhige Tag der zehnten Jonzo-Schlacht war wieder von heftigen Kämpfen erfüllt. Südwestlich von Uzza bemühten sich die hier am linken Jonzo-Fluß eingeklinkten Italiener vergeblich, ihre Stellung zu erweitern. Unsere Linien östlich des Engales Pava-Salciano hielten ausdauernd unter feindlichem Geschützfeuer aller Art. Die italienische Infanterie, deren schwere Verluste unangeseht durch den Einmarsch neuer Truppen ausgeduldet wurden, richtete in diesem Räume ihre Anstrengungen vornehmlich gegen die Höhen von Bobice, gegen die sie zu wiederholten Malen in diesen Abschnitten Sturm lief. Alle diese Anstürme brachen dank der heldenmütigen Haltung der von ihrer Artillerie und den am Kampfe teilnehmenden Fliegern restlos unerschütterlich verteidigt zurück. Besonders lob geschäftig die Abteilungen des Kaiser-Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 34, dem vom trefflichen Obersten Peperner geführten westgalizischen Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 32 und dem f. f. Landsturm-Regiment Nr. 40. Südlich von Görz versuchten die Italiener neuerlich mit einem ohne Artillerieeinleitung angelegten Massenstoß durchzudringen. Das Ergebnis dieses Versuches war kein anderes wie am Vorzuge. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. Schloßes Gefährdet, daß in diesem Abschnitt die Nacht über herrsche, brachte 150 Gefangene ein, darunter zwei Offiziere. Unser Artillerie schloß im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab; ein drittes wurde bei Bertalino durch Kleinengewehrfeuer herabgeschossen. Das bisherige Ergebnis der nun schon eine Woche andauernden Kämpfe gegen unsere tapferen Jonzo-Truppen besteht für die Italiener lediglich in einer kaum zwei Kilometer im Umkreis betragenden Erweiterung ihrer Brückenköpfe bei Pava. Im Filitzer und Pilsen-Gebiet sowie an mehreren Abschnitten der Tiroser Front mußte das Geschützfeuer beiderseits zu beträchtlicher Stärke an. Im Süditalien bei Pagni und auf dem Bozola-Passe drangen unsere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein und nahmen die Besatzung gefangen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 20. Mai. (Amtlich) wird veröffentlicht:

Westlicher und Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die zehnte Jonzofschlacht nimmt ihren Fortgang. Die italienische Infanterie verhielt sich gestern bis in die Nachmittagsstunden ziemlich unaktiv, um so heftiger war — namentlich im Raum zwischen Tolmein und Görz — der Artilleriekampf. Am Nachmittag dieses Abends zwang die zusammenfassende Wirkung unserer Geschütze den bei Uzza noch am linken Ufer angehaltenen Feind, über den Jonzo zurückzuziehen. Nach 3 Uhr nachmittags schritt bei Bobice feindliche Infanterie abermals zu einem außerordentlich starken Angriff. Es kam zu wütenden Kämpfen, aus denen schließlich nach Stundenlangem Ringen Mann gegen Mann unsere tapferen Truppen als Sieger hervorgingen. Der Feind wurde im Gegenangriff unter schweren Verlusten die Höhen hinabgeworfen. Gleicherweise schritt östlich von Görz ein beiderseits des Rosentals angelegter Vorstoß der Italiener. Auf der Karstschloßhöhe holte eine Sturmtruppe 3 Offiziere und 30 Mann aus den feindlichen Verschanzungen. Der Chef des Generalstabes.

Von Nah und Fern.

Wien, 20. Mai. Die böhmische Zeitung schreibt: Heute nach 3 1/2 Uhr ereignete sich in Troisdorf eine Kettexplosion, der sechs Menschen zum Opfer fielen. Außerdem wurden vier Arbeiterinnen verletzt.

Die beste Bekämpfung der Schandliteratur

ist das Werden neuer Abonnenten für die Volkszeitung!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Dörre Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Hugo Lehmann Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft. Diese Nummer enthält 16 Seiten.

ALTHOFF

Haushaltwaren Glas und Porzellan

Steingut

z. T. mit kleinen Fehlern.

Speiseteller weiß, tief oder flach	10	7
Speiseteller bunt, tief oder flach	15	15
Kinderteller mit blauem Rand	15	10
Milchschüsseln bunt	25	20
Milchtöpfe weiß und bunt	55	45
Fleischplatten oval	40	18
Salz- u. Mehlmesten bunt	35	35
Gemüsetonnen verschiedene Aufschriften	25	25
Washbecken bunt und crème 1.50 1.35	1.10	1.10
Washkrüge bunt und crème 1.50 1.35	1.10	1.10
Nachtgeschirre bunt u. weiß	75	50
Blumenkübel verschiedene Dekore	1.50	95

Edt Porzellan

Indisch-blau, Strohmuster.

Kaffeekannen 1.75 1.45 1.25 1.10	85
Teekannen	2.75 1.90 1.35
Gießer	50, 35 25
Zuckerdosens	90 70
Tassen halbstark, mit Untertassen	45
Kudienteller mit Henkel	1.25
Butterglöden	1.75 1.25
Marmeladendosen	90
Frühstücksbrettchen	95
Speiseteller tief und flach	55
Abendbrotteller 19 cm	38
Kompottschalen rund	35 25

Feuerzauber

das ideale Tonkochgeschirr.

Kochtöpfe breit, mit Deckel 4.75 4.25 3.25 2.25 1.65	1.10
Kochtöpfe hoch mit Deckel 3.90 3.25 2.25 1.75	1.20
Kasserollen oval, mit Deckel 6.25 7.35 6.35 3.90	2.00
Geflügeltöpfe mit Deckel	2.50 1.90
Gemüsetöpfe 1/4 cm, mit Deckel	3.00
Milchkocher	3.25 2.40 2.10 1.65
Milchtöpfe hoch	2.50 1.90 1.15 45
Milchtöpfe breit	2.50 1.90 1.65
Kuchenformen	3.25 2.40 2.10 1.25
Auflaufformen 2.65 2.25 1.65 1.35 1.10	95

Butterkühler 1 25 rund, Ton mit Geseinseh Stück
--

Preiswerte Angebote

Verkauf III. Stock

Wirtschaftswaren

Gaskocher rund	2.90 1.75 1.50	1.15
Gasplätten oxydiert, 3 kg	3.25	3.25
Erhitzer zu Gasplätten	1.85	1.85
Spirituskocher 90, 75, 60, 50	40	40
Brot Schneidemaschine „Rotunda“	18.50 11.50	11.50
Kaffeemühlen Holz od. Blech 3.75	2.40	2.40
Gießkannen lackiert	3.50	3.50
Gießkannen verzinkt 7.25 6.00	5.00	5.00
Blumengitter 1.50 1.25 85, 75	65	65
Speiseglocken rund	75, 55	38
Speiseglocken oval	90, 65, 55	50
Gazedekel 55, 45, 38, 32, 30	28	28
Eisformen glatt, Weißblech	2.35 1.85	1.35
Eisformen gerippt, Weißblech	3.50 2.50	2.10
Puddingformen glatt, Weißblech	2.15 1.85	1.50
Puddingformen gerippt, Weißblech	2.25	1.85
Königskuchenformen Schwarzblech	70, 60	50
Königskuchenformen Weißblech	40	40
Sülzenformen stark verzinkt 2.25 2.10	1.40	1.40
Keks-Bäckformen 18, 15	10	10
Obstkuchenbleche rund 1.10 85	65	65
Kaffeeseibe	25, 20	15
Gemüsehobel	22	22
Kartoffelschäler	12	8

Glas

Preßglas, verschiedene Muster.

Kompott-Teller „Oliven“ oder „Marla“	7
Schüsseln rund oder eckig, „Hansa“	45, 28 18
Teller dazu passend, 13 cm	12 10
Schüsseln rund oder eckig, „Karo“	48, 35 20
Teller dazu passend, 13 cm	22
Kudienteller groß, „Karo“	70 55
Butterglöden	70, 60 45
Käseglocken „Karo“ oder „Hansa“	1.10 90
Rahmservice	1.25 95
Kompottschüsseln „Oliven“	13 10
Zitronenpressen 2-teilig 28	1-teilig 8
Butterkühler	45

Stahlwaren

nur gute Fabrikate

Stickscheren	1.15 95
Hauscheren besonders preiswert	1.10 95
Schneiderscheren	3.25 2.25
Militärfaschenmesser flach, feststehend	1.25
Taschenmesser mit Dosenöffner und Korkzieher	2.25 1.65
Knabentaschenmesser 1.10 75, 50, 40	35
Perlmutter-Taschen- messer	5.50 3.50 2.25 2.00
Küchenmesser	20
Fleischmesser la Stahl	1.50 1.35
Eßlöffel verzinkt	22 18
Salatlöffel Horn	1.10 85
Salatbesteck Holz	50 30

Putzmittel

Blitzblank-Scheuersand Paket	5
Solarine-Scheuerpulver	18
Globus-Messerputz- Pulver Dose	45 32
Herdreiniger mit 10 Einlagen	35
Sidol-Metallputz 60, 35, 15	10
Thobalin-Stärke-Ersatz Beutel	45 3
Ton-Waschmittel	10
Berta-Dosenkerze ca. 7 Stunden Brenndauer	40
Zündhölzer echte Schweden Pak.	69
Strohhalme 500-Stück	1.80

Besonderes Angebot. **Emaile** In vielen Farben vorrätig.
Wir verkaufen, soweit Vorrat, la Emaile-Waren, erstklassiges fehlerfreies Fabrikat, z. T. Friedensware, zu sehr billigen Preisen.

Artikel zum Einkochen

Sämtliche Apparate komplett mit Gläserträger, 6 Klammern und Thermometer.

Einkoch-Apparate „Ideal“	13.50	Verkaufsstelle von Original-„Bade-Duplex“ Dampf-Einkoch-Appar. 21.50 Gemüsedämpfer 9.50 Etagendämpfer 8.75
Einkoch-Apparat verzinkt, gestrichelt	18.50	
„Ideal“-Einkoch- Apparat emailliert	22.50	
Einzel-Einkocher ohne Thermometer und Klammern	3.75	
Gläserträger einzeln	3.50	
Ersatz-Klammern	15	
Konservenglasöffner	15	
Einkochgläser „Flagge“ mit Gummiring und Bügel	55 65 70 80 90	

Neu! Wessels Praktisch! Reform-Einkochhähnen

aus bestem Granit einigul unbenutzte Haltbarkeit, Garantie für jedes Stück, mit Glasdeckel und Gummiring
1.05 1.15 1.25 1.45 1.55
Allein-Verkauf für Leipzig.

Deutsche Zündhölzer 43
Paket

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 21. Mai.

Geschichtsalender. 21. Mai 1471: Der Maler Albrecht Dürer in Nürnberg geboren († 1528). 1506: Christoph Columbus in Valladolid gestorben (* 1440 oder 1447). 1630: Th. Campanella, jesuitischer Theosoph (Sonnenschaar), gestorben. 1788: Der Geograph Karl Friedrich v. Rüdten in Berlin geboren († 1850). 1817: Der Philosoph Hermann Voss in Rauten geboren. 1849: Unabhängigkeitskampf der Ungarn: Görgei erkl. Osn. Einzug des „Gouverneurs“ Kossuth und des Reichstags in Pest. 1895: Der Komponist Franz v. Suppé in Wien gestorben (* 1820).

Sonnenaufgang: 4,58 Sonnenuntergang: 8,55. Mondaufgang: 8,43 vorm., Monduntergang: 0,50 nachm.

Die allgemeine Ortskrankenkasse Leipzig im Jahre 1916.

1.

Das Berichtsjahr 1916 hat rund 1/2 Million Mark Ueberschuss erzielt. Dieser stellt sich trotz der unveränderten Beiträge nach 1/2 Prozent des Grundlohnes um rund 640 000 M. niedriger als im Vorjahre. Die Einnahmen der Kasse stellen im Vergleich von 1915 von rund 7,7 Millionen auf rund 7,2 Millionen Mark. Also um eine halbe Million. Die Ausgaben stiegen um 114 000 M., auf 8 725 000 M. Der Bericht sagt dazu: „Diese Entwicklung unseres Kassenschatzes bietet nichts Überraschendes, sondern ist klar vorausgesehen worden.“ Die Entwicklung sei sogar befriedigend, weil es der Kasse möglich gewesen sei, die gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen voll zu erfüllen. Weiter heißt es im Bericht: „Gleichwohl gibt die Finanzlage unserer Kasse im Berichtsjahre zu ersten Betrachtungen allen Anlaß. Wenn trotz der Erhöhung der durchschnittlichen Mitgliederzahl um 1010, die seit Kriegsausbruch erstmalig zu verzeichnen ist, die Einnahmen um 524 045 M. weiter zurückgingen, so findet das neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die zahlreiche kleine Arbeitgeber geraten sind und die die Beitragsabführung hemmen, seine Erklärung vor allem in dem sorgfältigen Rückgang der auch im Berichtsjahre fortgedauert.“ Der Rückgang aus den oberen und die Zunahme in den unteren Beitragsklassen zeugen von den niedrigen Einkommen der Versicherungspflichtigen, wir werden diese Frage noch besonders behandeln.

Die Mitgliederzahl betrug im Berichtsjahre 150 168, das sind 1010 mehr als im Jahre 1915. Im Jahre 1914 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 183 223 und im Jahre 1913 207 987.

Die Zahl der versicherten weiblichen Mitglieder ist während des Krieges gestiegen und die der männlichen gefallen. Am 31. Juli 1914 gehörten der Kasse 128 615 Männer und 70 808 Frauen an; am 31. Juli 1916 waren es 82 106 Männer und 70 997 Frauen; am 15. Februar 1917 wurden 80 980 Männer und 82 842 Frauen als Mitglieder gezählt. 1914 betrug also die Zahl der männlichen Mitglieder 64,5 Prozent und die der weiblichen 35,5 Prozent. Am 15. Februar waren nur noch 49,4 Prozent männliche Kassemitglieder vorhanden und 50,6 Prozent weibliche.

Noch ungünstiger für die Männer gestaltet sich das Verhältnis, wenn man von den freiwilligen Mitgliedern absieht und nur die Versicherungspflichtigen zählt. Danach waren im Jahre 1913 88,9 Prozent der Kassemitglieder Männer und 11,1 Prozent Frauen. 1914 sank die Zahl der Männer auf 82,5 Prozent und die Zahl der Frauen stieg auf 17,5 Prozent. Am 15. Februar 1917 machten die Männer nur noch 46 Prozent der Versicherungspflichtigen aus, während die Frauen mit 54 Prozent beteiligt waren. Diese Zahlen beweisen, welche außerordentliche Bedeutung die Frauenarbeit während des Krieges für die Gesamtproduktion erlangt hat. Durch die Zunahme der weiblichen Mitglieder und den starken Rückgang der männlichen ist die schon erwähnte Verschiebung der Beitragsleistung und damit der Kasseneinnahme eingetreten, weil die Frauen wegen ihrer geringeren Entlohnung meist in den unteren Beitragsklassen versichert sind.

Bei den Ausgaben fällt als Kriegsfolge zunächst der gewaltige Rückgang der Aufwendungen für Wochengeld auf, die im Vergleich zum Vorjahre von 818 074 M. auf 121 000 M., also um rund 102 000 M., fielen. Dieser Rückgang ist begründet in der verminderten Geburtenzahl. Eine andre Kriegsfolge ist die erhöhte Aufwendung für Arznei und Heilmittel um rund 108 000 M. und für Krankengeld um rund 290 000 M. Bei den Ausgaben für Arznei und Heilmittel ist noch zu berücksichtigen, daß die zahlreichen Kriegsteilnehmer, die ihre Mitgliedschaft freiwillig fortsetzen, für die Versorgung mit Arznei und Heilmitteln überhaupt außer Betracht bleiben. Diese erhöhten Ausgaben sind hervorgerufen durch die außerordentliche Zerstörung auf dem Arzneimittelmarkt. Nach dem Bericht sind zahlreiche Medikamente gegenwärtig überhaupt nicht zu beschaffen, andre können nur in kleinen und kleinsten Mengen abgegeben werden und die noch vorhandenen Mittel haben außerordentlich hohe Preise erlangt. Während für Arznei und Heilmittel im Jahre 1915 durchschnittlich für jedes Mitglied 4,77 M. ausgegeben wurden, stieg die Ausgabe im Jahre 1916 auf 5,38 M.

Ein erschütterndes Drama

hat sich dieser Tage im Osten Leipzigs abgespielt. Eine Hausfrau in Leipzig-Silber hatte schon öfters beobachtet, daß an ihrem Brote herumgeschritten war, ohne zu wissen, wer das getan hatte. Sie entschloß sich deshalb, aufzupassen, um den Täter zu ermitteln. Zu diesem Zwecke blieb sie am Himmelfahrtstage in ihrer Wohnung. Auf ein Klopfen an ihrer Tür öffnete sie nicht, um dadurch den Eindringling zu erwecken, daß niemand in der Wohnung sei. Als sie sich auch auf das zweite noch stärkere Klopfen nicht meldete, wurde ein Schlüssel in das Schloß gesteckt und dann aufgeschloßen. Die Frau überraschte nun einen jungen Menschen, der sich an ihrem Brote zu schaffen machte. Es war ein Freund ihres Sohnes, der aus dem freundschaftlichen Verkehr wusste, daß der Schlüssel zu seiner Haustüre zugleich zum Korridor der Familie paßte. Diesen Zufall hat sich der Junge, der erst ein Jahr aus der Schule entlassen ist, vielleicht schon mehrfach zunutze gemacht, um von dem Brot der Familie zu essen. Die Frau wollte nun den überraschten Jungen zu seiner Mutter schaffen, aber der Junge rief sich los und lief davon. Die Entdeckung hat das Kind völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. In seiner Verzweiflung ist der Junge wahrscheinlich längere Zeit umhergeirrt, bis er dann gegen Mitternacht des Donnerstag auf den Eisenbahndamm in Silbinger Flur kletterte, wo er den Kopf auf die Schienen legte und sich von einem Zuge überfahren ließ. Am Sonntag ist das unglückliche Kind beerdigt worden.

Die Preise für Gas und elektrischen Strom.

Als vor einem Jahre die Preise für Gas und elektrischen Strom von der Stadt erhöht wurden, stimmten die Stadtverordneten nur unter der Bedingung zu, daß diese erhöhten Preise zunächst nur auf ein Jahr, bis zum 1. Juli 1917, gelten sollten. Daß bei den Vätern des Beschlusses wirklich die Hoffnung bestand, die Preise könnten wieder herabgesetzt werden, kann ja niemand mit Sicherheit bestreiten; aber recht glaubhaft erschien die Herabsetzung der einmal hochgeschraubten Preise schon damals nicht. Jetzt stellt nun der Rat den Stadtverordneten mit, die Gründe, die im vorigen Jahre zur Preiserhöhung führten, bestehen heute noch im vollen Umfange fort. Insbesondere sind die Kohlenpreise immer weiter angelegen, ohne daß ein Ende der Preissteigerung zur Zeit abzusehen ist. Es kommt hinzu, daß infolge der ungenügenden Kohlenzufuhr im vergangenen Winter die Gasabgabe eingeschränkt werden mußte, und daß mit ähnlichen Verhältnissen auch im nächsten Winter, womöglich auch für die Elektrizitätswerke gerechnet werden muß. Da die allgemeinen Umstände sich zur Zeit nur wenig verringern lassen, so würde eine Einschränkung der Abgabe das Verhältnis von Einnahmen und Unkosten wesentlich verschlechtern. Nach alledem kann zur Zeit an eine Herabsetzung der Preise nicht gedacht werden. Im Gegenteil werden, so fürchten wir, die Einführung der Kohlen- und Verteilungserlöse und die vorstehend angeführten Umstände zu einer weiteren Erhöhung der Preise nötigen. Hierüber sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Eine Vorlage, die den veränderten Umständen Rechnung tragende Vorschläge enthält, soll den Stadtverordneten seinerzeit vorgelegt werden. Die Stadtverordneten werden, dem Vorschlag des Rates zustimmend, sich für die weitere Erhebung der jetzigen Preise aussprechen, und in einiger Zeit wird dann nach den Ankündigungen des Rates eine neue Preissteigerung für Strom und Gas eintreten.

Neue Bekanntmachungen.

3 Pfund Kartoffeln gelangen in der Woche vom 22.—28. Mai zur Ausgabe. An Stelle von weiteren 2 Pfund Kartoffeln werden 250 Gramm Mehl abgegeben.

Die 10. Kartenerteilung betrifft eine Bekanntmachung in vorliegender Nummer, eine andere betrifft den Fleischfleischbezug usw. für die Woche vom 28. Mai bis 3. Juni.

Die Ausgabe von Zusatz-Lebensmittelskarten für Kranke beginnt am Donnerstag, dem 24. Mai.

Der Schlupfchein-Zwang im Obst- und Gemüsehandel tritt am 21. Mai in Kraft.

Für Pferdebesitzer. Eine Bekanntmachung regelt die Herabsetzung der Nation für Pferde.

Lebensmittellisten für Dienstag, den 22. Mai.

Für Haushaltungen. Anmeldung, Süßfruchtmarmelade: Regler Tag — abzugeben 22 E und K der Brotkarte 18, 2. Graupen: Regler Tag — abzugeben 23 E, K, S der Brotkarte 18, 2 und Fleischmarkenstreifen K 1—4, wenn darauf kein Fleisch angemeldet wird.

Fleisch: abzugeben Reichsfleischmarken K 1—8, für Wurst K 9 und 10.

Fleischzulage zum Vorzugspreis: abzugeben städtische Vorzugsfleischmarken K.

Ausgabe. Getrocknete Rüben und Teigwaren: Regler Tag — bestellt mit 14 E, K, S, 15 E, K, S der Brotkarte 18, 2 und Fleischmarkenstreifen K 1—4.

Kunsthonig: bestellt mit 18 E und K der Brotkarte 18, 2. Abholung der Karten (für Fleischzulage, Eier und Kohlen): Nr. 1751—2000 des Kartenumlaufes.

Für Händler. Butter oder Schmalz: Bezugsartenabgabe durch die Kleinhändler beim Großhändler und Ablieferung durch die Großhändler in der Bezugsartentabelle.

Kartoffeln: Bezugsartenabgabe durch die Kleinhändler vormittags J—L, nachmittags M—Q.

Die Verfolgung der Hamster.

Das Schmeidler Wochenblatt berichtet: „Die verschärften Maßnahmen unseres Landrats bezüglich des Verbois der Ausfuhr von Kartoffeln usw. aus dem Kreise mußten am Himmelfahrtstag viele Leipziger verspüren. Der Abgangspunkt der Staatsbahn und vor allem diejenigen der Außenbahn, soweit sie in unserem Kreise belegen sind, waren behördlich belegt und wurde eine scharfe Kontrolle der Kuffäden, gleichviel ob sie groß und straffgepannt oder klein und unbedeutend erschienen, ausgeübt. Ihr Inhalt mußte geopfert werden, und so sind eine ganze Anzahl Zentner Kartoffeln beschlagnahmt worden, die nun der Kreisbevölkerung wieder zu gute kommen.“

Zur laufenden Kartoffelausgabe. Es ist unrichtig, wenn sich Händler darauf berufen, sie seien für die bis zum 21. Mai reichende Kartoffelversorgungswache von der Stadt nicht genügend mit Kartoffeln versorgt worden. Wenn sich auch die Zufuhren etwas verzögert haben, so sind doch die Händler bis Sonnabend, den 19. Mai, nach Maßgabe ihrer abgegebenen Marken voll beliefert worden, so daß es jedem Verbraucher möglich ist, seinen angemeldeten Bedarf noch in der erst am Montag ablaufenden Versorgungswache zu entnehmen. Wenn ein Händler vorgibt, er könne die bestellten Kartoffeln nicht verabfolgen, so wird gebeten, an das Kriegs-ernährungsamt Anzeige zu erstatten.

Ein Fliegervortrag. Am 23. Mai, abends 8 Uhr, hält in der Altherhalle des Krystallpalastes der Fliegerleutnant Hübsch einen Vortrag über Deutschlands Herrschaft in der Luft.

Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld schicken! Es wird wiederholt vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Kettzer, Kaliumfarböl usw., durch die Feldpost gewarnt und darauf hingewiesen, daß dadurch schon mehrfach schwere Postwagenbrände verursacht und zahlreiche Feldpostsendungen vernichtet worden sind. Vom Militär werden jetzt teilweise die Päckchen in Gegenwart der Empfänger geöffnet; beim Vorfinden feuergefährlicher Gegenstände wird die Postbehörde ersucht, strafrechtlich gegen die Absender einzuschreiten. Die Postverwaltung bringt auch ihrerseits jede ihr durch die Umstände bekannt werdende Verwendung feuergefährlicher Gegenstände unmissverständlich bei den Behörden zur Anzeige, die das gemeingefährliche Treiben der Absender mit recht empfindlichen Strafen geahndet haben.

Lebensschluß vor Pfingsten. Es dürfen von Montag, dem 21., bis mit Freitag, dem 25. Mai d. J., alle offenen Verkaufsstellen nur bis 7 Uhr abends, Sonnabend, den 26. Mai 1917, bis 8 Uhr abends, Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Hauptvertriebszweck betrieben wird, jedoch bis 8 Uhr abends, am Sonnabend bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Zoologischer Garten. Dienstag, den 22. Mai, ist „Nisttag“. Der Eintritt beträgt für Erwachsene nur 40 Pfa., für Kinder nur 20 Pfa. einschließlich städtischer Kartenerlöse.

ha. Wirtschaftliche Kriegsmahregeln. Der Bundesrat hat beschlossen, daß Strafgefangene während des Krieges außerhalb der Strafanstalt auch dann beschäftigt werden dürfen, wenn sie von anderen freien Arbeitern nicht getrennt gehalten werden.

Ein zeitgeschichtliches Dokument. Im vorigen Monat wurde von der Warenverteilungsstelle der Witze zu Leipzig an Gastwirte folgendes Angebot gerichtet:

Table with 2 columns: Wichtig! and Essen! and rows for Gänsefleisch, Pflaumen, Gänsehaut.

Die letzteren sind zur Zubereitung von Speisen oder zum Ausbraten sehr zu empfehlen.

Wir ersuchen Sie, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und uns Ihren Bedarf sofort mitzuteilen, damit umgehend mit dem Verkauf begonnen werden kann.

Es handelt sich um ein Vorzugsangebot, da ist wohl jeder Kommentar überflüssig.

Knochenverkauf. Am Dienstag, dem 22. Mai, auf dem Schlachthofe kein Verkauf.

Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 79001 bis 80400.

Vogelschutz. Der Kiebitz untersteht in Sachsen den Jagdgesetzen. Das unbesugte Sammeln von Kiebitzieren wird infolgedessen als Jagdvergehen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Abgesehen von der Uebertretung gesetzlicher Bestimmungen stellt aber das Ausnehmen der Kiebitzner auch eine Verabredung und Schändung der heimischen Natur dar. Der Kiebitz ist infolge des Stierabbaus überall im Abnehmen begriffen, sehr zum Leidwesen der Naturfreunde, die in ihm einen herrlichen, belebenden Schmuck einsamer Moorwiesen und stiller Teichufer erblicken, an dessen annuitigen Flugspielen jeder für die Naturschönheiten der Heimat empfangliche Mensch seine Freude haben muß.

Polizeinachtichten.

Von einem Straßenbahnwagen umgefahren. Am Sonnabend mittag wurde in der Schillerstraße, der Reichsbank gegenüber, ein 82jähriger Beamter a. D. beim Ueberqueren der Fahrstraße von einem in der Richtung nach L.-Möckern fahrenden Straßenbahnwagen der Linie M umgefahren und einige Meter weit geschleift. Der Ueberfahrere hatte aufsehend schwere Verletzungen erlitten und wurde mit dem Krankenwagen der Rettungsgesellschaft in das Krankenhaus gebracht. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Verunglückten allein treffen.

Von einem Kraftwagen überfahren. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in der Lindenbater Straße, bei dem ebenfalls die Schuld die Verletzte allein trifft. Eine 51jährige Tischlerdehfrau lief in einen vorüberfahrenden Personenkraftwagen und wurde umgerissen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Quetschung des linken Armes und wurde nach der Sanitätswache und später nach ihrer Wohnung gebracht.

100 M. Belohnung. Durch Einbruch in eine Villa in der Beethovenstraße in der Nacht zum 20. Mai erlangten Diebe 3 Herrenüberzieher, 2 schwarze, weiße Hülse, 1 dunkelblau- und 1 schwarz-weiß-farbiertes Damenstoffkleid, 1 schwarzen Wintermantel und 1 schwarzgeleibten Wintermantel mit Sende gefüttert, 1 braunwollenen Regenmantel, 1 schwarzgeleibten Damenregenschirm, 1 Aluminiumbüchse mit eingravierter Widmung, 1 Standuhr aus rotem Mahagoniholz, 1 rotlederne Schreibmappe mit mehreren Fächern, eine Anzahl Taschentücher und 2 gebundene schwarze Tagebücher. Der Bestohlene legt ganz besonderen Wert auf die Wiedererlangung der Tagebücher und hat auf die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Sachen sowie die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. Man bittet, alle Wahrnehmungen über den Diebstahl und den Verbleib der gestohlenen Sachen der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Jungen gesucht. Am 16. Mai d. J., früh kurz nach 6 Uhr, ist in der Pfaffenborfer Straße eine Frau von einem Radfahrer überfahren worden. Die Frau ist bewusstlos nach dem Grundstück Pfaffenborfer Straße 3 gebracht worden. Vorübergehende, die Zeuge des Unfalls gewesen sind, werden ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Vermisst. Der Buchhalter Oskar Reinhold 23 J. von hier hat am 15. Mai in den Abendstunden seine Wohnung verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da er seit Jahren schon nervenleidend ist, ist zu vermuten, daß er planlos umherirrt. Der Vermisste ist 40 Jahre alt, mittelgroß, hat schwarze Haare, graue Augen, schwarzen Schnurrbart und war bekleidet mit grauem Anzuge und braunem Samit. Man bittet, alle Wahrnehmungen über ihn dem Polizeiamt mitzuteilen.

Verhaftete Diebe. Ein 54jähriger Arbeiter kam in Haft, weil er seiner Wirtin heimlich einen Kleiderschrank geräumt und Herrenkleider im Werte von fast 300 M. gestohlen und verkauft hatte. — Wegen Entwendung eines Sparkassenscheins von 1000 M. wurde eine 20jährige Arbeiterin aus Langenleuben verhaftet. Sie hatte den Betrag fast völlig abgehoben und bis auf einen geringen Rest verbraucht.

Gestohlene Brillantringe. In dem Waldraum einer Fabrik in Leipzig-Lindenau wurde ein kleiner Brillantring mit hochgefahstem Stein und J. 164 graviert gestohlen. — Weiter wurden in einem Hallenbade hier ein Herrenkleidstückchen mit 15 M., ein Brillantring mit einem Stein im Werte von 250 M. und eine goldene Armbanduhr im Werte von 40 M. entwendet.

Diebstahl von Sohlenleder. Aus einer Niederlage in der Roscherstraße entwendeten Diebe auf noch nicht aufgeklärte Weise 8—10 Pfund Sohlenleder im Werte von 50 M. Wahrnehmungen über die Diebstähle sowie den Verbleib der gestohlenen Sachen bittet man der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Wem gehören die Sachen? In Verwahrung des Polizeiamts befindet sich ein Koffer mit verschiedenen Arbeitskleidern, Leibwäsche, Taschen und anderen Dingen, einem einzelnen Filzstiefel mit Lederbesatz und einem Kofferapparat mit Lederumschlag. Die Sachen sind vermutlich gestohlen worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Austrägers, als auch der Name des Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unpünktliche Zustellung, die wir direkt an die Expedition erbitten, wolle man den Namen des Austrägers mit angeben. Die Expedition.

Umfliche Bekanntmachungen.

19. Kartenverteilung an die Haushaltungen 1-1000.

In der Zeit vom 23. bis zum 31. Mai werden an Haushaltungen, deren Kartenumschläge die Nummern 1-1000 tragen, ausgegeben von der Kartenreihe 19, 1 und 19, 2:

1. Weisbrot- oder Zwiebackarten für Säuglinge, je nachdem, welche Kartenart gewährt wird,
 2. Brotarten für über 1 Jahr alte Versorgungsberechtigte,
 3. allgemeine Lebensmittelkarten für Säuglinge,
 4. allgemeine Lebensmittelkarten für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre,
 5. allgemeine Lebensmittelkarten für über 6 Jahre alte Versorgungsberechtigte,
 6. Kartoffelkarten für über 1 Jahr alte Versorgungsberechtigte, soweit Kartoffelvorrat nicht vorhanden ist,
 7. Reichsfleischkarten für Kinder, die 1912 oder später geboren sind,
 8. Reichsfleischkarten für Versorgungsberechtigte, die 1911 oder früher geboren sind,
 9. Vorzugsfleischkarten für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre,
 10. Vorzugsfleischkarten für über 6 Jahre alte Versorgungsberechtigte,
 11. Milcharten mit Marken zu einem Liter für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre; ferner Milcharten mit Marken zu drei Viertel Liter für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre und Milcharten mit Marken zu einem halben Liter für Kinder im 5. und 6. Lebensjahre,
 12. Eierkarten, Reihe D, für alle Versorgungsberechtigte ohne Unterschied des Alters,
 13. Quarkarten für über ein Jahr alte Versorgungsberechtigte.
- Außerdem werden ausgegeben:
14. für jeden Haushalt eine Haushaltkarte, die an Stelle des jetzt üblichen Kartenumschlages tritt und
 15. für jeden Haushalt ohne Zentralheizung eine Hauptkohlenkarte mit 40 Marken,
 16. für jeden Haushalt mit Zentralheizung eine Hauptkohlenkarte mit 30 Marken.

Wegen der Kohlenkarte wird auf besondere Bekanntmachung hierüber hingewiesen.

Die Karten sind in den bekannten Kartenausgabestellen abzuholen und zwar für jeden Haushalt auf einmal. Der Tag, an dem jeder Haushalt an der Reihe ist, wird bestimmt nach der Nummer auf dem Kartenumschlage der 18. Kartenverteilung. Es werden abgefordert:

Mittwoch, den 23. Mai	die Nummern	1-200,
Donnerstag, " 24. "	"	201-400,
Freitag, " 25. "	"	401-600,
Mittwoch, " 30. "	"	601-800,
Donnerstag, " 31. "	"	801-1000.

Ausnahmen können nicht gemacht werden. Die Kartenausgabestelle wird die Karten, die auf den Haushalt entfallen, dem Abholenden vorzählen. Der Abholende hat sich dabei zu überzeugen, daß ihm die richtige Anzahl Karten zugeteilt wird. Nachträgliche Einsprüche über angeblich nicht richtig erhaltene Karten können nicht berücksichtigt werden. **Abhanden gekommene Karten werden nicht ersetzt.** Wer nicht in der Lage ist, die Karten selbst abzuholen, kann sie durch einen Bevollmächtigten abholen lassen; doch geschieht dies nur auf eigene Gefahr. Karten, die etwa dadurch verloren gehen, daß der Berechtigte einen andern mit der Abholung betraut hat, werden unter keinen Umständen ersetzt. Wer für einen andern Karten abholt, ist für die richtige Ablieferung an den Berechtigten verantwortlich. Als Ausweis ist außer dem polizeilichen Wohnungsmeldebogen des Haushaltungsvorstandes und der Untermeister der Kartenumschlag der 18. Kartenverteilung vorzulegen. Die Kartenausgabestellen sind an den angegebenen Tagen geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr.

Jeder Haushalt hat nur Anspruch auf eine Haushalt- und eine Hauptkohlenkarte und ferner nur auf soviel Karten, wie ihm nach den für jede Kartenart erlassenen Bestimmungen, auf die hiermit hingewiesen wird, zusteht. Haushaltungen, die Zentralheizung

haben, sind verpflichtet, das der Kartenausgabestelle beim Abholen der Karten unaufgefordert mitzuteilen. Auf die wegen der Kohlenverteilung noch erscheinende Bekanntmachung wird verwiesen. Der Karten- oder Kartenumschlag, auf die er kein Recht hat, entnimmt, oder nicht zurückgibt, wer von solchen Karten zum Wareneinkauf widerrechtlich Gebrauch macht, oder wer als Haushaltungsvorstand den nicht zur Familie gehörenden Empfangsberechtigten die Karten vorzählt, hat Freiheits- und Geldstrafe oder eine der beiden Strafen zu gewärtigen.

Leipzig, am 19. Mai 1917.

St.-A. K.-V.

Der Rat der Stadt Leipzig.

I. Schluscheinzwang im Obst- und Gemüsehandel.

Vom 21. Mai 1917 an treten die Vorschriften über Schluschein in § 10 der Verordnung des Reichsausschusses über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 in Kraft. Der Schluschein ist auszustellen bei jeder Veräußerung der Waren an Groß- oder Kleinhändler oder bei der Uebergabe der Waren an diese zum Zwecke der Veräußerung. Ausstellungsspflichtig ist der Veräußerer. Er hat jeden Schluschein in zwei Ausfertigungen auszustellen, beide zu unterschreiben und eine davon dem Erwerber auszuhandigen.

Für die Großhändler sind solche, die Sammelstellenleiter stellen und die Erzeuger oder Zwischenhändler, die nicht Großhändler im Sinne von § 9 der Meldegesetz-Verordnung vom 3. April 1917 sind, grüne Schluscheine vorgeschrieben. Die Großhändler erhalten das Schluschein mit der Genehmigungsurkunde ausgehändigt. Die Erzeuger und Zwischenhändler haben sich die Schluscheine beim Gewerbeamt im Neuen Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 161, gegen Erstattung der Kosten von 2 Mk. abzuholen. Obsthändler sind als Erzeuger anzusehen, sie haben demzufolge dieselben Schluscheine wie die Erzeuger auszustellen. Im übrigen wird wegen des Schluscheinzwangs auf unsere Bekanntmachung vom 18. April 1917 in den Amtsblättern und Leipziger Neuesten Nachrichten verwiesen.

II. Verpflichtung zum Aushang der Preisverzeichnisse für Groß- und Kleinhändler.

Nach der Ausführungsverordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 2. Mai 1917 zur Verordnung des Reichsausschusses über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 haben sowohl Groß- als auch Kleinhändler mit Gemüse, Obst oder Süßfrüchten täglich die von ihnen geforderten Preise in ein vom Kommunalverband geleitetes Verzeichnis unverzüglich einzutragen. Das Verzeichnis ist am Verkaufstisch, Stand oder Wagen so anzubringen, daß es von jedem Käufer ablesen werden kann. In das Verzeichnis ist ferner außer dem Namen und Wohnort des Händlers auch der Tag einzutragen, für den das Verzeichnis gilt. Die für den Stadtbezirk Leipzig hergestellten Preisverzeichnisse sind zur Benutzung für eine Woche eingerichtet. Einer behördlichen Abstempelung vor dem Aushange bedarf es bei solchen Preisverzeichnissen nicht. Sie sind mit dem Ablauf des Sonntags abzuschreiben und mit den dazu gehörigen Schluscheinen bei Freigabe und Freiholt drei Monate, im übrigen acht Monate aufzubewahren und für die zuständige Preisprüfstelle zu leberzeitiger Einsicht während der Geschäftshunden bereit zu halten. Die Preisverzeichnisse können vom 22. Mai 1917 an auf den Polizeiwachen gegen Erstattung des Selbstkostenpreises bezogen werden. Für die Händler auf dem Wochenmarkt wird hierdurch angeordnet, daß sie die Preisverzeichnisse nebst Schluscheinen nach Schluss des Verkaufs an die Marktverwaltungen abzuliefern haben.

Wer den Vorschriften über die Verpflichtung zur Ausstellung, Auszubehaltung, Aufbewahrung und Vorlegung von Schluscheinen zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Bekanntmachung des Reichsausschusses vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der den übrigen Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß der Bundesratsverordnung, die Einrichtung von Preisprüfstellen und Preisverzeichnissen betreffend vom 25. Sept. 1915 und der

diese Verordnung ergänzenden Bekanntmachung vom 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Leipzig, am 19. Mai 1917.

Gew.-A. I. a.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Ausgabe von Zusatz-Lebensmittelkarten für Kranke.

Die bereits bewilligten neuen Zusatzkarten für Kranke werden im Statistischen Amt, Kartenverteilung, Neues Rathaus (Eingang Burgplatz), Zwischengeschoss, Zimmer 287,

ausgegeben. Der Tag, an dem die Karten abzuholen sind, wird bestimmt nach der Nummer auf dem Kartenumschlage. Die Reihenfolge ist die nachstehende:

Donnerstag, den 24. Mai,	die Nummern	1-200 und 1001-1200
Freitag, den 25. Mai,	"	201-400 " 1201-1400
Mittwoch, den 30. Mai,	"	401-600 " 1401-1600
Donnerstag, den 31. Mai,	"	601-800 " 1601-1800
Freitag, den 1. Juni,	"	801-1000 " 1801-2000

Die Ausgabestelle ist an diesen Tagen geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 1/2 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Bei der Abholung der Karten sind vorzulegen die Karten über die Lebensmittel, zu denen ein Zusatz bewilligt worden ist und ferner der Umschlag oder die Haushaltkarte der letzten Kartenverteilung. Jückerkranken haben die Jückerkarten zurückzugeben. Für nicht rechtmäßig abgeholte Karten wird Ersatz durch Besuchs- oder Militärkarten nicht gewährt.

Leipzig, am 21. Mai 1917.

St. A. K. V.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Kartoffelausgabe.

In der Woche vom 22. bis 28. Mai gelangen drei Pfund Kartoffeln und an Stelle weiterer zwei Pfund Kartoffeln 250 Gramm Mehl zur Ausgabe.

Die Kartoffeln werden auf die bereits beim Kleinhändler abgegebenen Kartoffelmarken mit dem Aufdruck H 7 gewährt. Das Mehl darf auf das Kopfstück mit dem Wappen und dem Aufdruck L. Vordr. Nr. 80 der Vorzugsfleischkarte 18,1/18,2 für Erwachsene und auf das Kopfstück mit dem Wappen und dem Aufdruck L. Vordr. Nr. 79 der Vorzugsfleischkarte 18,1/18,2 für Kinder in den einschlägigen Mehlgeschäften von Donnerstag, dem 24. Mai, an abgegeben und entnommen werden. Um das Abholen der Vorzugsfleischmarken vom Kartentopf zu verhindern, hat das Abtrennen der Abfahnteile, auf die das Mehl gewährt wird, unmittelbar hinter der Zahl 80 bzw. 79 zu erfolgen. Diese Zahlen müssen noch deutlich erkennbar sein.

Die Bekanntmachung des Rates über die Regelung des Verkehrs mit inländischem Brotgetreide usw. vom 20. Oktober 1916, über die Einführung des Bestellverfahrens, für den Kartoffelbezug vom 10. Oktober 1916 und über den Verkehr mit Speisekartoffeln im Stadtbezirk Leipzig vom 14. Dezember 1916, findet allenthalben Anwendung.

Leipzig, den 19. Mai 1917.

[4130

Kr. E. A. IV.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung für Pferdebesitzer.

Von Montag, den 21. d. M., an erfolgt die Zuteilung des Pferdefutters nicht mehr auf 25 Tage, sondern auf einen Monat. Gleichzeitig muß infolge Verringerung der gesetzlichen Bestimmungen über den Haferverbrauch die Menge des Hafers allenthalben herabgesetzt werden. Als Ausgleich wird für Pferd und Tag bis auf weiteres ein Pfund Mischfutter mehr ausgegeben.

Da auch in aller nächster Zeit die bisher gewährte Menge an Stängeln oder Melassefutter vermindert werden muß, wird den Pferdebesitzern empfohlen, entsprechend dem ihnen von ihrem Hafenhändler zugestellten Schreiben den Bedarf an Kraftstrotzfutter sofort bei dem unterzeichneten Futtermittelamt anzumelden.

Leipzig, am 20. Mai 1917.

Fu. A.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Frischfleischbezug und Frischfleischzulage

in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 1917.

Es werden für den Kopf ausgegeben:

- 250 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, einschließlich 50 Gramm Einheitswurst, außerdem nach Vorrat 25 Gramm Kriegswurst;
- 250 Gramm Fleischzulage zum Vorzugspreise.

II.

1. Anmeldung des Fleisches und der Fleischzulage durch die Verbraucher beim Fleischer bis Mittwoch, den 28. Mai, abends 6 Uhr. Spätere Anmeldungen sind unzulässig und werden nicht berücksichtigt.

2. Bei der Anmeldung sind abzugeben:

A. für Erwachsene:

- die Marken K 1-8 von der Reichsfleischkarte zum Bezuge von 200 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen;
- die Marken K 9 und 10 der Reichsfleischkarte zum Bezuge von 50 Gramm Einheitswurst (Blut- oder Leberwurst) oder, soweit Vorrat vorhanden, 50 Gramm Kriegswurst und, soweit Vorrat vorhanden, 25 Gramm Kriegswurst;
- die städtische Vorzugsfleischmarke K mit dem grünen Wappen zum Bezuge von 250 Gramm Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise.

B. für Kinder:

- die Marken K 1-5 von der Reichsfleischkarte zum Bezuge von 125 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen;
- die städtische Vorzugsfleischmarke K mit rotem Wappen zum Bezuge von 125 Gramm Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise.

3. Werden die Marken K 1-4 zum Bezuge von Graupen verwendet, so kann allein auf die Marken K 5-8 oder einzelne von diesen Frischfleisch angemeldet werden. Der Fleischer darf sich nicht weigern, die Bestellung auf diese Marken allein ohne die Marken 1-4 anzunehmen. Jede Marke K wird in diesem Falle mit 25 Gramm Fleisch mit Knochen beliefert.

4. In Gast- und Speisewirtschaften, den Speiseanstalten oder bei anderen Massenverköhlungen gelten die städtischen Vorzugsfleischmarken nicht.

III.

Einsendung der abgegebenen Frischfleischmarken und Vorzugsfleischmarken durch den Fleischer bei der Bezugsstelle bis Donnerstag, den 24. Mai, mittags 12 Uhr.

IV.

Ausgabe des Fleisches an die Fleischer durch die Vieh- und Fleischverteilungsstelle im Schlachthof zu der von dieser besonders bekanntzugebenden Zeit.

In die Verbraucher wird ausgegeben: a) das gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Fleisch zum gesetzlichen Höchstpreise am Mittwoch, dem 30. Mai

in der vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Reihenfolge der Nummern der Kundenliste;

b) die gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Wurst zum Preise von 24 Pfg. für 50 Gramm Einheitswurst (Blut- oder Leberwurst) oder 26 Pfg. für 50 Gramm Knackwurst oder 5 Pfg. für 25 Gramm Kriegswurst an dem vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Tage der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni.

c) die gegen Abgabe der Vorzugsfleischmarken angemeldete Fleischzulage zum Vorzugspreise von 30 Pfg. für 250 Gramm und 16 Pfg. für 125 Gramm am Sonnabend, dem 2. Juni in der vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Reihenfolge der Nummern der Kundenliste.

VI.

Die Bekanntmachungen über die Regelung des Frischfleischbezugs vom 23. September 1916 mit der Abänderung vom 16. Dezember 1916 und 7. und 27. April 1917 finden Anwendung.

Leipzig, am 19. Mai 1917.

Kr.-E.-A. III.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Gemeindeparcasse Debsch-Warttleberg.

Geschäftsstellen:

Debsch	Warttleberg
Gemeindeamt Debsch	Rathaus Warttleberg
Nähe Staats- und Straßenbahn	7 Minuten von d. Endstation
Telefon: 35 771.	2. St. - 2. Bldg. - Linie D. u. G. -
Postfachkonto Leipzig 14 999.	Telefon: 26 478. Postfach: Louis Leipzig 50 867.

Ginssergeldnoten: 10 000 000 Mk.

Zinssatz 3 1/2 % Zählige Verzinsung.

Geschäftszeit: 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.

Braunschweiger Spargel. Jeden Tag direkte gross Lieferungen Braunschweiger Spargel. - Billigster Tagespreis. **Rosa Schroeter** Leipzig-Lindenau Leutzscher Str. 30 Tel. 33 470. Springbrunnerei. Tel. 38 470.

Metallarbeiter Verband

Die Mitglieder des Verbandes sind verpflichtet, die Beiträge zu entrichten. Die Beiträge sind zu entrichten: monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk., halbjährlich 6.00 Mk., jährlich 12.00 Mk. Die Beiträge sind zu entrichten: monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk., halbjährlich 6.00 Mk., jährlich 12.00 Mk. Die Beiträge sind zu entrichten: monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk., halbjährlich 6.00 Mk., jährlich 12.00 Mk.

Die vom Militärdienst zu gewerblicher Arbeit entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder abkommandierten Kollegen müssen sich ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Beurlaubung im Bureau wieder anmelden, wenn sie nicht der durch ihre frühere Mitgliedschaft erworbenen Rechte verlustig gehen wollen.

Halte während meines Urlaubs bis zum 31. Mai persönlich Sprechstunde vormittags von 10-1/2 Uhr. Leipzig-Lindenau, Markt 10.

Zahnarzt Gleichmann.

Nachmittags Sprechstunde von 2-1/2 Uhr durch meinen Vertreter, Herrn Zahnarzt Ahnert.

Neue Geschichten aus dem Tierleben

von Arno Marx, gebunden 1.90 Mk., empfiehlt Leipzig Buchdruckerei A. G.

Rhabarber

täglich frisch gekochten, verkauft Leipziger Weisend-Baugefellschaft Lühner Straße 104. [4110]

Bermittelte Anzeigen

Steuerzahler auch auswärtige, reklamieren wirksam und diskret durch Steuerbureau P. Graf Leipzig, Grimm, Steinweg 14 9-1, 3-7, Sonnt. 9-1. Tel. 17 484.

Zahn-Praxis Minna Torton Buchenstr. 45, 1 am Hauptbahnhof. Tel. 10875. Gegr. 1898. Künstl. Zähne v. 1.25 an. Plomben von 1.50 an. Repar. sof. Bill. Preise. Schonende Behandlung. Filiale Connewitz, Pegauer Str. 3, I. *

Reparaturen an Uhren jeder Art nur streng solide Ausführung und unter Garantie. **Gustav Kallis** Uhrmach., Tauchaer Str. 6

Gemmesinger Wagner wohnt jetzt Senefelderstr. II, 2a, I. *

Wie werde ich bei einer aus Anlaß des Krieges erlittenen Beschädigung versorgt? Von Demmig, 40 Pfg. Leipziger Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Die Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Paul Bronchhorst.

Roman von Levin Schädling.

Achtzehntes Kapitel.

Worin nähere Meldung geschieht von Antoine Graf von Epaville.

Paul hatte seinen Botendienst ausgerichtet. Als er in dem Konventgebäude angekommen, hatte Vater Hubertus, ein alter, würdiger Mann, der sich Leonies besonderer Gunst erfreute und zuweilen in seiner Zelle von ihr besucht wurde, die Botenschaft Pauls, daß er abgefaßt sei, um den Prinzen Antoine zu seinem Oheim zu beschleichen, mit einem hohen: Gott sei Dank! aufgenommen.

Vater Hubertus erklärte nicht, ob es Teilnahme an der zu hoffenden Verführung zwischen Oheim und Neflen, oder ob es Ueberdruß sei an der Gesellschaft des jungen Mannes, den er bei sich aufgenommen, was ihn so erleichtert aufstehen ließ. Er führte Paul in eine der feinsten gegenüberliegenden Zelle, worin der Fremde einquartiert worden war. Dieser lag lang ausgestreckt auf dem Bette, einen Roman in der Hand, der ihn, nach seinen mühseligen Zügen zu urteilen, nur sehr ungenügend unterhält. Als Paul ihm mitgeteilt, weshalb er gekommen, erhob er sich langsam und blickte forschend und kalt in die aufgerichteten Züge dessen, der ihm eine Freundschaft zu bringen glaubte und nun nicht wenig fremdelt war von dieser eifrigen Ruhe, diesem schweigsamen Wesen des jungen Herrn. Dann warf Prinz Antoine seinen Schlafrock ab und beseitigte, nahm eine dunkelblaue Marineuniform aus einem Koffer hervor, und nachdem er sie angezogen und sorgsam zugeknöpft, sagte er: Bitte!

Dieses war das einzige Wort, das Paul heute von ihm hörte. Kein Wunder, daß der Prinz auf Paul keinen besonders vortheilhaften Eindruck machte. Auch seine Züge fand er nicht so schön, den Ausdruck seines Gesichts nicht so bedeutend, wie es ihm gestern erschienen. Der Prinz hatte allerdings seine und eble Züge; er glied Leonie, aber sein Gesicht war regelmäßig und ursprünglicher noch wohl schöner als das ihre; nur leider dieses Gesicht alle jugendliche Frische verloren, alle Farbe war davon verschwunden, man erkannte es auf den ersten Blick, Prinz Antoine hatte zu früh und zu viel gelebt!

Im Vorzimmer des Herzogs wartete Pierre. Er eilte freudig bewegt, dem jungen Herrn die Hand zu küssen. Dieser ließ es nicht zu, er schüttelte Pierres Rechte aufheimehend herzlich und warm und ließ sich dann in das Wohnzimmer seines Oheims führen.

Paul Bronchhorst blieb natürlich zurück. Was drinnen zwischen Oheim und Neflen verhandelt wurde, ward niemand kund — es sei denn, daß es vermittelt eines an das Schlüsselloch gedrückten Gehörorgans zu Pierres Wissenschaft gekommen.

Bei der Mittagstafel, zu der, wie gewöhnlich, auch heute ein paar Beamte eingeladen waren, stellte der Herzog seine Neflen kurz und lakonisch als: le Comte d'Epaville — vor, ohne ein Wort zur Erläuterung dieser plötzlichen und auffallenden Vermehrung der stiftlichen Familie hinzuzusetzen.

Eine solche Erklärung jedoch sollte Paul nicht lange vorenthalten werden. Gegen Abend wurde er zur Prinzessin Leonie heraufgeschleichen.

Sie kam ihm lebhaft entgegen, als er eintrat und sagte, indem sie ihm die Hand reichte, die er erzdnd an seine Lippen drückte: Ich bin Ihnen dankbar. Sie haben es gut gemeint. Und obwohl Sie sehr dumme Gedanken gehabt und sich sehr unbedarft in Dinge gemischt haben, die Sie nichts angingen, haben Sie doch etwas ins Werk gesetzt, das mir lange schwer auf der Seele lag. Darum danke ich Ihnen. Der Erfolg war eben für Sie. Wäre er gegen Sie gewesen, so wäre es Ihnen sehr übel ergangen. Berechnen Sie danach, fügte sie lächelnd und fast spöttisch hinzu — Ihr Verdienst!

Das hat nicht groß fei, antwortete Paul, sehe ich vollkommen ein — ich wäre sonst nicht so bekommen gewesen, während ich eben die Stiegen heraufschritt, um vor Ihnen zu erscheinen. Auch verlange ich nichts als Ihre Verzeihung.

Was denken Sie über die ganze Angelegenheit, in deren Geheimnis Sie der Zufall eingeweiht hat?

Ich denke mir, daß der Graf von Epaville durch seine Aufführung die Gnade seines Oheims verlohrt und dann sich gezwungen gesehen hat, alles anzubieten, um sie wieder zu gewinnen. Er ist dazu hierhergekommen, und ich darf aus Ihren Worten schließen, daß es ihm gelungen!

So ungefähr ist es, nicht ganz, versetzte die Prinzessin. Antoine ist der Sohn des jüngeren Bruders meines Vaters. Da er früh verwaist wurde, ist er mit mir in unserem Hause erzogen worden. Es war eine Art Adoption; er wurde allgemein als der Nachfolger meines Vaters betrachtet, da ich ja das Anrecht habe, nicht zu dem harten Geschlechte zu gehören und also an seiner weltlichen Unvernunft und Verstandeschwäche leide, die uns unbesonnene Wesen unfähig macht, ein Herzogtum wie das von Ansurze zu regieren. Auch betrachtete sich Antoine selbst nicht anders, und um so mehr mit gutem Grunde, als er unsre Hausgesehe für sich hatte. Daraufhin kündigte er. Er war von fröhlicher Jugend auf ein wilder Gesell und schwer zu leiten. Er hat mehrere Jahre in Paris zugebracht und sehr viel Geld verlost; sein Schuldenmachen und seine Exzesse wurden endlich so arg, daß mein Vater, um ihn in ein geregelt Leben zu bringen und ihm die Wohlthaten einer strengen Aufsicht angebedellen zu lassen, ihn in Militärdienste brachte und zwar in die französische Marine. Die Gelegenheiten zu Ausschweifungen sind da seltener, weil die jungen Herren doch wenigstens einen großen Teil des Jahres sich in einer Gegend befinden, wo es keine Cafés, keine Spielhäuser, keine öffentlichen Kanäle und andre Vergnügungsorte gleicher Art gibt; abgesehen davon, daß sie verhindert sind, auf dem Deck einer Fregatte Pferde, Meuten und Jochen zu halten. Antoine also wurde Marineleutnant auf der französischen Flotte. Am Anfang ging nun alles gut — aber leider zeigte sich bald, daß der Geist der Offiziere, mit denen er diente, nicht der beste war. Diese Herren schienen auf ihrem freien und schwankenden Elemente immer noch den Auktus für Ideen und Grundzüge zu bewahren, die heute doch überall da, wo die Menschen den festen Boden unter den Füßen haben, um Ansehen und Kredit gekommen sind. Kurz, Monsieur Antoine, mein verehrter Reiter, begann nach einer Weile Seebienst und Werbung in der Jugend für Freiheit, Menschenrechte und Republik zu schwärmen und wurde ein fanatischer Gegner aller Standesunterschiede.

Aber vielleicht tue ich unrecht, hierin die Wirkung des Umgangs mit seinen Kameraden zu sehen. Denn schon früher hatte sich Antoine den bequemen demokratischen Grundfäden und Ansichten, die Paris beherrschten, als er es zum erstenmal betrat, zugeneigt bewiesen. Er hatte, wie ich glaube, mit intelligentem Auge alles erblüht, was in der neuen Weltanschauung, dem neuen System der Moral Annehmliches für einen jungen Mann lag, der weiter nichts will, als sich amüsieren, ohne sich um sonst irgendwas in der Welt zu kümmern. Und noch etwas anderes kam hinzu, der Umstand nämlich, daß die französische Marine keine Gesehe fand, mit großer Tätigkeit in die Weltgeschichte einzugreifen, weil die englische sich nicht nehmen ließ, ihr freundlich jede Weite derart zu ersparen. In den Häfen blockiert und eingeschlossen, hatten die jungen Herren mit den Ankerknöpfen mehr Langeweile, als für sie ersprießlich; und daher kamen sie auf Gedanken und Zeitvertreibe, die bei Antoine

höchst verhängnisvolle Folgen hatten. Nachdem er sehr lange nichts hatte von sich hören lassen, meldete er sich endlich bei meinem Vater wieder mit ganz auffallenden Geldforderungen; und zum Schluß stellte sich heraus, wie guten Grund der arme Schelm gehabt, eine Dotationserhöhung zu erbitten — er hatte nämlich sich mit einer kleinen Familie umgeben, freilich nicht ganz auf dem gewöhnlichen Wege und nach der gewöhnlichen Reihenfolge der einander bedingenden Tatsachen. Denn seine vor dem Maire vollzogene Trauung mit einer Demoiselle Baubeneffard aus Marseille war nur insofern immer noch früh genug vorgenommen, als sie über Antoinets Haupt einen niedererschmetternden Sturm zusammenzog, den Herzog meines Vaters, der nun alle Langmut erschöpft erklärte. Der Herzog kündigte ihm an, daß er sich völlig von ihm lossage und ihn enterbe. Antoine antwortete anfangs nicht ganz passend auf diese Eröffnung. Er warf mit demagogischen Redensarten um sich und schien des trüblichen Glaubens, daß er nicht enterbt werden könne. Seitdem aber ist sein Trotz gebrochen. Nicht allein, daß seine Verheiratung mit einer Demoiselle Baubeneffard ihn um die Vorteile bringt, die die alten Hausgesehe ihm gewähren — es kommt jetzt noch hinzu, daß die Abtretung der Niederlande mit unsern Stammbestimmungen an Frankreich für das Herzogtum Ansurze jene republikanische Gesegebung geltend gemacht hat, die alle Adelsprivilegien und Verhältnisse feudaler Natur vernichtet. Das alles mag jedoch Antoine in seiner Zuversicht auf eine glänzende Zukunft als Stammeserbe unsrer Hauses nicht erschüttert haben — bis er endlich erfahren, daß unsre ganzen Stammbestimmungen selber fürs erste in Frage gestellt, daß sie uns vorläufig wenigstens ganz entzogen sind. Das hat ihn denn nun bedenklich, ängstlich und endlich schmerzhaft gemacht und veranlaßt, hierher zu kommen, um sich mit meinem Vater auszusprechen.

Das ist, antwortete Paul, freilich das Klügste, was der Graf tun konnte; denn was dieses Prästentum Ensa-Ravenstein angeht, so ist es Ihrem Herrn Vater so übergeben, daß die Adelsprivilegien, die in den geraubten Stammbestimmungen galten, hier wieder gelten. Hat also der Graf dort seine Rechte verlehrt, so sind sie auch hier verlehrt, Ihr Vater kann jetzt die Erlösung ganz so bestimmen, wie es ihm beliebt. — Aber, wenn ich die Frage wagen darf, fuhr Paul fort, ist es dem Grafen gelungen, zu Gnaden aufgenommen zu werden?

Natürlich und leichter, versetzte die Prinzessin, als er es erwarten durfte und als es sogar für ihn gut und erfreulich sein kann. In der Art, wie mein Vater, ihm erlaubt hat, fürs erste hier zu bleiben, ja, auch in Gottes Namen seine Gräfin, geborene Baubeneffard, hierher zu einem Besuche sich nachkommen zu lassen — dazu lag etwas, was hinreichend verriet, daß mein Vater ihm völlig und unrettbar sein Herz abgewandt hat, daß er ihn durchaus als einen Fremden betrachtet, dessen Tun und Lassen und Verhältnisse ihn nichts angehen, und den er als bloßen Gast in seinem Hause ansieht, ohne sich weiter um seine Angelegenheiten zu kümmern.

Auf Paul machten diese Mitteilungen Leonies einen eigentümlichen und zwar nicht sehr ermutigenden oder beruhigenden Eindruck. Die Erscheinung des Grafen Antoine hatte ihm etwas persönlich Abstoßendes. Es war ihm, als werde er mit diesem Manne in Kämpfe geraten, als brahe ihm ein feindliches Zusammenstoßen mit demselben. Und dann lag für ihn etwas Bedrückendes, Herabstimmendes in der Art und Weise, wie Leonie über des Grafen Verbindung mit einer Demoiselle Baubeneffard, als der Folge schlechter demagogischer und revolutionärer Grundzüge, gesprochen. Er suchte sich jedoch selbst nicht gefehen, daß dieses Gefühl mit einem ganz egoistischen Gedankengang zusammenhing!

Nachdem ihm die Prinzessin entlassen hatte, setzte er sich nieder, um trotz der Eröffnungen, die Leonie ihm gemacht, Tondern zu schreiben:

„Ich melde dir in der Eile, lieber Freund, daß ich zu keiner Madame Henriette d'Ansurze, Komtesse d'Epaville, hier ein Graf Antoine d'Epaville gefunden hat. Er ist der Neffe des Herzogs, in dessen Hause erzogen und aller Wahrscheinlichkeit nach derelnt auf dessen Erbe und Nachfolge. Sei so gut, diese sofort Herrn Moorhahn mitzutheilen; er wird den nötigen Gebrauch davon zu machen wissen bei denen, die unvorsichtigerweise eine Willkür auf die trügerische Hoffnung zu verwenden beabsichtigen, die Thronfolge in unserm Prästentum durch das, was man eine „glänzende Partie“ nennt, ihrem Hause zu erwerben!“

Paul sandte diese Zeilen durch einen Expressen ab, erhielt jedoch am Abend des folgenden Tages die Antwort Tonderns:

„Deine Warnung kam zu spät. Herr Moorhahn hat im Auftrage Schlettendorfs am gestrigen Abend einem französischen Bankier so etwas wie eine Million oder eine fast daran reichende respektable Summe in seinem Zwischenspeicher mit den rotgewirbelten Colicotvorhängen, die du kennst, teils bar, teils in Tratten, ausgehahlt.“

Paul geriet den Brief, damit keine Spuren dieser Korrespondenz übrigblieben und sagte mit zornigem Unwillen: So haben wir uns also auf den Kampf mit Schlettendorf zu rüsten. Wir wollen sehen, was er ausrichtet! Solange ich hier bin, soll er seinen Zweck nicht erreichen — das schwöre ich ihm!

Tonderns Brief machte übrigens Paul an das ausführliche Schreiben, das er ein paar Tage früher von seinem Freunde erhalten hatte — mit Bitten und Aufträgen, die noch nicht erledigt waren. Er beschloß deshalb zunächst Tonderns begonnene Progeschreift zu vollenden und am andern Tage Erkundigungen einzuziehen, ob Demoiselle Agnes Dorgelo eine beschleibene Sphäre weiblich stillen Witkens am herzoglichen Hofe finden könne.

Diese Erkundigungen stelen noch Wunsch aus. Paul konnte am andern Tage Tondern mitteilen, daß man der Melusine von Kellingstein entgegenkome, wenn sie sich herablassen wolle, ihre Talente der Aufsicht über die herzoglichen Leinwandbestände zu widmen. — Für den tapferen Franzosen wurde diesem Briefe eine Anweisung beigelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Loges Gedankenwelt.

II.

Alles Geschehen in der Welt ordnet sich bestimmten Gesehen unter, in denen sich ein kadenloser Kausalzusammenhang, ein Zusammenhang nach Ursache und Wirkung, offenbart. Die Dinge in ihren wechselnden Zuständen richten sich nacheinander; Veränderungen, die den einen widersprechen, werden zu Bedingungen, die auch in den andern Veränderungen herbeiführen. Diesen Wirkungs-zusammenhang im Weltlauf nennt Loge Mechanismus; er ist eine Erfahrungstatsache, die wir zunächst hinnehmen müssen, ohne ihren Grund zu kennen.

Die Gültigkeit des Mechanismus ist unbedingt und muß als Richtschnur auch für die Erforschung des organischen Lebens dienen. Man erklärt nichts damit, wenn man eine besondere „Lebenskraft“ annimmt, wie es zu Loges Zeit von manchen Seiten geschah und neuerdings leider wieder mehr thölich geworden ist (Vitalismus, Neovitalismus); mit demselben Recht kann man von einer Gemitterkraft sprechen. Die Naturwissenschaft ist stets am besten gefahren, wenn sie versucht hat, alles Wirkliche aus den mechanischen Veränderungen und Umlagerungen bewegter, materieller Atome zu erklären; darin ist Loge durchaus der gleichen Ansicht wie Ronge,

der in seiner Geschichte des Materialismus diesen Standpunkt mit wunderbarer Klarheit vertreten hat. Der Mechanismus des Wirkens genügt aber nicht, um uns einen tieferen Einblick in die Erscheinungsformen des Weltlaufs zu gewähren. Der Wirkungs-zusammenhang muß in einen Bedeutungs-zusammenhang eingebettet werden. Die Gesetzmäßigkeit der Natur, die entzerrte Natur, bleibt für uns eine unverstehliche rote Tafel, sofern wir sie nicht als Mittel auffassen, mit dem menschliche Zwecke verwirklicht werden sollen. Hat Lange gesagt: „Das Weltall, wie wir es bloß naturwissenschaftlich begreifen, kann uns so wenig begeistern wie eine buchstabierte Atlas.“ so geht Loge noch weiter. So sehr er die Naturwissenschaft geschätzt und selbst ein sachmäßig ausgebildeter Mediziner, durch eigene Arbeiten gefördert hat, so sehr bestritt er, daß ihre Forschungsweise geeignet sei, uns über Sinn und Bedeutung des menschlichen Daseins irgendwelche Aufschlüsse zu geben. Die Naturwissenschaft untersucht alles nach Ursache und Wirkung (Kausalität), sie muß es tun, um zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen, die Philosophie aber hat nach Zielen und Zwecken zu fragen, und ein bestehendes Verhältnis kann, zielmäßig (teleologisch) betrachtet, verständlich sein, auch wenn der mehrgängige Kausalzusammenhang nicht aufgefährt ist. Der Materialismus, der alles geistige Leben auf das Bewußtlose Wirken eines körperlichen Mechanismus zurückführen möchte, widerlegt sich selbst, da es doch eben der im Bewußtsein tätige Geist ist, der ihn zu dieser Untersuchung treibt und sie ermöglicht. Aber freilich, es sei nicht zu verlernen (so hat Loge sich noch spät geäußert, als der Materialismus Bogtscher Exserpanz schon auf dem Küstlerbetat stand), „daß einen großen Teil unserer Zeitgenossen ein tiefer Haß gegen alles Geiste, was Geist heißt, und daß selbst dann, wenn die Berufung auf irgendein Prinzip, das diesem ähnlich sähe, keinem ihrer wissenschaftlichen Postulate (Voraussetzungen) entgegen wäre, sie dennoch mit Entzerrung sich absetzen würden, um Staub mit Luft zu versetzen und sich wonnenvoll als Ergebnisse einer blindesten und vernunftlosesten Notwendigkeit zu wissen.“

So hält Loge fest an der Unterordnung des Realen unter das Ideale, der Natur unter die geistige Welt, ähnlich wie es vor ihm Fichte und nach ihm Windelband und seine Schüler, namentlich der unfähig verstorbene Münsterberg, getan haben, die sämtlich direkt oder indirekt unter Loges Einfluß stehen. Münsterberg hat in seiner Philosophie der Werte (1908) eine Untersuchung über die Natur aller Wertbestimmungen geliefert, von der Loge seinerzeit gesagt hat, daß sie sich zwar denken lasse, aber bisher nie ausgeführt sei. Doch hätten Münsterbergs Darlegungen schwerlich seinen Beifall gefunden. Die wichtige Frage, wie innerhalb einer Welt, deren Ereignisse den Gesehen eines Mechanismus unterliegen, gleichwohl Ideen und Zwecke wirksam sein können, hat Loge anders beantwortet. Er zieht die ganze nicht vorstellende Welt der Objekte in sein philosophisches Ganzen herein und sieht sie als das Mittel an, durch das Werte verwirklicht und Ziele erreicht werden sollen. Die Welt der Werte wird ihm so zum Schlüssel für die Welt der Formen. Dabei betont er aber, daß auch die wertvolle Idee sich nicht selbst verwirklichen könne, sondern ihrerseits wieder den mechanischen Gesehen des Weltlaufs unterworfen sei und der Ausführung durch den Menschen bedürfe. Die Idee hat seine Kraft der Gesehmachen, sie ist nicht allmächtig und kann nicht hexen. Schon als ganz junger Mann hat Loge gegen jene Gesehmachen des Idealismus Einspruch erhoben, zur Erklärung bestimmter Vorgänge kurzweg auf die Idee-hinzuwiesen, als habe sie Arme und Beine, als könne sie das Weltbewegen und den Nahrungsstoff bereiten, während sie tatsächlich nichts weiter sei als ein Bestehungsbegehr, der eine noch unverständliche und unerfüllte Aufgabe ausdrücke. Und in der Monographie von 1870 fährt er denen, die mit der Einführung von Ideen so freigeig sind und mit dem bloßen Hinweis auf sie etwas zu erklären meinen, von neuem ein, daß Ideen immer nur Gedanken sind, in denen ein Denker die Eigentümlichkeit einer tatsächlich gegebenen Bildung zusammenfaßt oder die einer solchen, die Kunst notwendig entstehen wird, sobald (um ein modernes Schlagwort zu brauchen) reale Garantien vorhanden sind, die zu ihrer Verwirklichung führen können. „Man kann deshalb auch sagen, daß diese Ideen in der Wirklichkeit gelten und sie beherrschen, aber immer nur als Gebieter, deren Gebote unerfüllt bleiben, wie die jeder legislativen (gesehmachenden) Gewalt, wenn es keine exekutiven (vollziehenden) Organe ihrer Ausführung gibt.“

Von diesem Gedankengang aus, der bei Loge keineswegs vereinzelte auftritt, ergeben sich nun sehr merkwürdige, bisher nicht beachtete Nebereinstimmungen mit den Grundfäden seines nur um ein Jahr jüngeren Zeitgenossen Karl Marx. War es nicht dessen Absicht gewesen, im Wirklichen selbst die Idee zu suchen? Sollte der nicht auszusagen: „Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit muß sich selbst zum Gedanken drängen?“ War es nicht Marx, der immer wieder betont hat, daß die Menschen selbst ihre Geschichte machen, nicht nach Gedanken, Wünschen oder willkürlichen Plänen, sondern dadurch, daß sie die Erzeugnisse ihrer Welt benutzen und die materiellen Bedingungen einer neuen Gesellschaft selber erst produzieren? War es nicht Marx, der die Menschen zugleich als Verfasser und Schauspieler ihres eigenen Dramas, des Dramas ihrer Geschichte, bezeichnet hat? In alledem würde Loge kaum anderer Ansicht gewesen sein, auch das Bild von dem Drama der Geschichte taucht bei ihm öfter auf, höchstens daß er für die Annahme einer unbedingten Wirkkamtheit der materiellen Verhältnisse, ohne sie prinzipiell zu leugnen, nach seiner Art in gewissen Fällen Ausnahmen zugelassen hätte. Leider hat Loge, der auch Loges Namen nie nennt, von den Schriften Marxs und des wissenschaftlichen Sozialismus offenbar keine Kunde gehabt und sich, wie alle seine Ausführungen über diese Dinge beweisen, damit begnügt, den utopischen Sozialismus der St. Simon, Fourier und ihrer deutschen Propheten (vielleicht sogar nur aus abgeleiteten und verflachten Darstellungen) kennen zu lernen und ohne besonderen Aufwand seines sonst so beweglichen und peinlich genauen Geistes zu widerlegen.

Allein wenn ihm auch die Träume des Sozialismus und Kommunismus, wie er im Mikrokosmos sagt, zu bezugen scheinen, daß weder überall die festen Grundlagent der Erkenntnis gefunden sind noch die ausführbaren Einrichtungen zur Abstellung unseugbarer Lebensstände der gefelligen Verhältnisse, so hat er doch, bei aller und unklarer etwas weitgehender Ehrfurcht vor den geschichtlich existierenden Mächten, den Traditionen und Institutionen, an derselben Stelle des Mikrokosmos den Geist der Kritik gepriesen und mit ihm jenen vorwärtsstrebenden Geist bewusster Verrechnung, der in keiner gegebenen Lage und Richtung instinktiv verharren, sondern die Zukunft mit selbständiger Benutzung aller dargebotenen Hilfsmittel gestalten will. Wenn Marx sagt: „Die Philosophen haben die Welt nur verschiednen interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“ so hätte Loge diesen Satz gewiß untergeschrieben, — doch schwerlich ohne den Zusatz, den auch Marx unterbilligt haben würde, daß diese Bestimmung nicht den Philosophen allein gebühre, sondern daß dies Amt der ganzen Menschheit zukomme. Abermals sei zum Schluß auf ein Wort aus dem an solchen geschliffenen Sätzen fast überreichen Mikrokosmos hingewiesen: „Aus dem Siegreis zu genießen, was die geschaffene Natur freiwillig darbietet, und die Ziele mit uns gleich befehligt: die auszeichnende Aufgabe der Menschheit ist es, die Welt erst zu erschaffen, in welcher sie ihre höchsten Güter finden soll.“

Kleine Chronik.

Schauspielhaus (Haus im Schnakenloch). — Der Hans im Schnakenloch, einflüchtiger Gutsbesitzer, selbst Gutsbesitzer in der Nähe von Ströbberg, kommt aus erlauchten Geschlecht. In seinen Vorfahren gehört jener Fernando, der in Goethes Schauspiel für Liebende zwischen zwei Frauen steht, und jener Eugenio, auch bei Goethe zu finden, den die Bedürfnisse seines Vorgesetzten die bürkertliche Gesellschaft verachten und hassen lehren. Wie diese unsterblichen Abenteuerer geht Hans Pentanzer aus dem Schnakenloch, ewige Unruhe im Mute, von Frau zu Frau, von Geschäft zu Geschäft. Eine Frau, eine Aufgabe packen und erfüllen ihn, und er gibt sich ganz ihnen hin, bis zu dem Tage, der der Rausch verfliegen — und dann ist ihm, als sei nichts geschehen; vergessen und erledigt, eine Pause — und bald ein neues Nummern, ein neues Jagen, und immer dasselbe Spiel. Denn unter Herz, bekümmert Eugenio, oh; das ist unendlich, solange ihm Kräfte zureichen. Hans Pentanzer aus dem Schnakenloch hat ein kräftiges Herz, und es ist gar nicht abzusehen, wie lange das Spiel dauern wird.

Hans Pentanzer ist auch glücklicher als seine Vorfahren. Er lebt mit einer Frau zusammen, deren Liebe unerschütterlich ist. Er kann von seinen Abenteuerern immer zu ihr zurückkehren und sein Herz bei ihr ruhen lassen. Sie ist ihm treu, weil er ihre Sinnlichkeit geweckt und sie lieben gelehrt hat — aus einer tiefen Dankbarkeit reifer Sinnlichkeit heraus, die das Abenteuerer verachtet und selbst etwas von Abenteuerern im Mute hat — nur daß sie leidenschaftlich darauf brennt, mit ihrem Manne auf Abenteuer auszugehen. Hier scheint dem Hans keine Gefahr zu drohen.

Und noch in anderer Weise ist Hans glücklicher gestellt als seine Vorfahren. Wenn er von seinen Fortritten zurückkehrt, findet er sein Gut sorglos verwaltet wieder. Sein jüngerer Bruder, der zu ihm aufsteht und sich ihm immer wieder unterordnet, hat Zieligkeit im Mute und steht schon darauf, daß nicht alles drunter und drüber geht. Hans scheint für die Zeit seines Lebens die Ruhepausen, in denen er Arbeit schöpft, gesichert.

Und damit noch nicht genug. Seine Vorfahren stießen sich an der Enge einer gleichförmigen Welt. Hans lebt in einem Lande, in dem zwei Gesellschaftskreise sich schneiden, und er hat die Beweglichkeit des Herzens und des Geistes, die es ihm ermöglichen, sich in beiden Gesellschaftskreisen heimisch zu fühlen. Er schwärmt und zecht mit seinen deutschen Freunden und acht auf ihre Nummern ein, und er plaudert, scherzt, phantasiert, liebt im französischen Salon und vermag sich in dieser Welt zu tummeln, in der Zerstreuung und Persönlichkeit hant durcheinanderwirbelt und der Geist immer springerlebend ist. Was will er mehr? Das Spiel kann so weiter gehen, selbst für sein unerschütterliches Herz scheint in diesem Lande, in diesen Verhältnissen, immerdar so viel Anregung und Abwechslung geboten zu sein, daß es nie zu verweifelndem Desolieren zu kommen braucht.

Über eines Tages erhält alles ein andres Gesicht. Auf einmal ist K r i e g. Auf einmal laugen die deutschen Freunde zu ihm: wir wollen dir die Freundschaft nicht kündigen, aber für die Zeit des Krieges können wir dich nicht mehr. Der französische Gesellschaftskreis ist zerfallen. Das Gut seines Vaters ist nicht mehr in seinem Besitz, gehört bald deutschen, bald französischen Soldaten. Der Bruder steht nicht mehr zu seinen Geistesgaben auf, sondern erklärt, jetzt gehört die Zeit den Männern, die festen Charakter haben. Ja, die Frau, die er wieder einmal verlassen will, nachdem er eben von einem Abenteuer zurückgekehrt und sich für eine Weile hat einrichten wollen, verachtet sein Schwärmen nicht mehr, verurteilt ihn, schreit Verrat, verachtet ihn. Alles ringsum ist von Grund aus anders geworden. Die Dutzendhufen, die sich vor wenigen Tagen noch geschäftelt, geschlagen und dann wieder betragen haben, sind jetzt Todestunde geworden.

Hans im Schnakenloch hat keinen Raum mehr, auf dem er sich tummeln kann. Das alte Spiel kann nicht mehr weiter gehen wie bisher. Er muß sich verrecken oder sterben. Und todwund und todwund beschließt er, mit den Franzosen zu sterben, die er dem Untergang geweiht glaubt.

Das ist etwa die Gefühlswelt des vieraktigen Schauspiels Hans im Schnakenloch, das jetzt als erstes künstlerisch und menschlich ernst zu nehmendes Aristokrat in deutschen Theatern gesehen wird. Es ist

zweierlei zugleich: die Tragödie des Elffäfers und des Böhmeiers, des Hofmeiers. Das Elffäfers, dessen Gefühl zwischen zwei Naturen schwankt und plötzlich sich entscheiden soll, des Böhmeiers, der in der bestehenden Gesellschaft sich tummeln möchte, ohne sich zu binden, und jetzt plötzlich Staatsbürger sein soll. Gewöhnlich wird jetzt das Stück als die Tragödie des Elffäfers schlechthin aufgeführt. Man wird, glaube ich, damit dem Dichter René Schickele nicht gerecht. Er ist seinem ganzen Schaffen nach weit mehr Böhmeier als Elffäfer, ein Böhmeier, der zufällig im Elffäfer aufgewachsen ist und dort seine besondere Note erhalten hat, als geborner Böhmeier die besonderen Bedingungen in sich hatte, französisches Wesen wie deutsch zu erziehen. Und es ist ihm hoch anzurechnen, daß er auch in dieser Zeit der harten Gegenseite seine Grundnatur behauptet und eben nicht die Tragödie des Elffäfers schlechthin, sondern die des elffäferischen Böhmeiers aufgeführt hat.

Es ist viel Neues in diesem Stück, namentlich in seinen ersten drei Akten. Es zeigt von beweglichem Auktorgedächtnis. Wie außerordentlich Schickele es verstanden hat, deutsche und französische Gesellschaft gegenüberzustellen, trat leider in der Aufführung des Schauspielhauses nicht klar zutage. Die Bewegtheit der französischen Konversation wollte nicht gelingen, und Kläre Reichenau verwarf, was gelang, durch kulturlose Geziertheit. Auf der deutschen Seite geriet Wildenhain in eine vom Dichter nicht beabsichtigte Simplizitätsmühsal hin. Naderow verwarf, daß es seine Aufgabe ist, seinem Hans Pentanzer eine Beweglichkeit zu geben, die ihn im deutschen wie im französischen Kreise obenauf sein läßt. (Er hat einen achtbaren Eigensinn, seine Natur nicht vergewaltigen zu wollen, erweckt aber auf diese Weise zweiten den Unscheln, als erlosse er den Kern seiner Aufgaben überhaupt nicht.) Man muß also wenigstens einigermassen das — im Verlag der Weissen Bücher erschienen — Buch kennen, um durch die Aufführung nicht ein ungenügendes Bild von der Dichtung zu erhalten. Zu seinem Recht kommt ein anderer Vorzug des Schauspiels: die Gestalt der deutschen Frau des Hans Pentanzer. Sie ist mit außerordentlicher Liebe gezeichnet, und durchaus nicht etwa als typische deutsche Frau. Ihre Träne ist von besonderer Art: die Träne, die der von seinem Blut und seiner Phantasie herumgetriebene Böhmeier braucht, sein braves Dastier, bei allem Verzeihen selbständig, von so entwickelter Sinnlichkeit, daß sie trotz aller Stetigkeit immer Geliebte des Mannes bleibt. Rina Carlens, von ihrem Partner gemüht, ließ das Wesen dieser Praktikier erkennen.

Eines möchte man wünschen. Noch einigen Jahren sollte Schickele das Stück von neuem zur Hand nehmen. Der Schluss dürfte dann von einiger Härte und Grelle der Zeichnung befreit werden, die jetzt stören, und das Stück könnte dann von tieferer Bedeutung werden.

Karl Spieß, Das deutsche Volksmärchen. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 557.) Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. Preis gebunden 1.50 Mk. — Auf den ersten Blick könnte man geneigt sein, die Arbeit von Spieß neben dem älteren, anerkannt vorzüglichen Versuch über das Märchen des Münchner Germanisten Friedr. v. d. Feyen (Sammlung Wissenschaft und Bildung, Band 96) für überflüssig oder mindestens entbehrlich zu halten, und tatsächlich läuft sie jenem freckenweise, besonders in den Abschnitten über Wesen und Herkunft des Märchens, ziemlich parallel. Bei näherem Zusehen findet man aber doch so starke Unterschiede zwischen den beiden Büchern, daß man der neuen Darstellung und dem dem eigenen Wert einräumen kann. v. d. Feyen wollte ganz allgemein die Bedeutung des Märchens und der Märchenforschung, so wie sie jetzt sich uns darstellen, weitern Kreisen zeigen, ohne sich dabei auf ein bestimmtes geographisches Gebiet zu beschränken, während Spieß vielmehr versucht, an einzelnen ausgewählten Beispielen zu entwickeln, welche Fragen sich aufstufen, sowohl nach der philologisch-literarischen wie nach der volkstümlichen Seite hin, wenn man sich wissenschaftlich mit dem Märchen-Beschäftigt. Und zwar hat er dabei, wie der Titel seiner Schrift ergibt, vornehmlich das deutsche Volksmärchen im Auge. Also dort eine weit ausgedehnte Einführung in den Gesamtstoff der Märchenforschung, hier dagegen Erfassung eines engeren Teilgebietes und Bekanntmachung mit der wissenschaftlichen Methode, den Stoff zu durchdringen. Wenn Spieß das von seinem Vorgänger Befagte

zum Teil wiederholt, geschieht es nur notgedrungen der Vollständigkeit wegen; im übrigen ist sein Werkchen eine durchaus für sich brauchbare, gründliche und fleißig geschriebene Ergänzung zu der trefflichen Darstellung v. d. Feyens.

Die Stellung der beiden Verfasser zu den wissenschaftlichen Fragen der Märchenforschung ist nahezu die gleiche, bisweilen lehnt sich Spieß an v. d. Feyen, der als einer der besten Kenner des Märchens gilt und seit langem auf dem Gebiet selbstständig arbeitet, auch ausdrücklich an, so in der wichtigen Unterscheidung zwischen Märchen und Sage und Märchen, die viele Mißverständnisse in der Märchenforschung mit Glück beseitigt hat. Schriftstellerisch bleibt er allerdings erheblich hinter ihm zurück: weder Anlage noch Behandlungswiese können voll befriedigen. Der Abschnitt über Alter und Herkunft des Märchens gehört an den Anfang und nicht an den Schluss, und die Form atmet manchmal zuviel Differenzialgefühl, um noch volkstümlich und für Ungelehrte genießbar zu sein. Wilhelm Grimm hätte jedenfalls kaum Ausnahme an der Stilistik- und Berlegungswiese gehabt, der Spieß ganze Abschnitte lang trübt, und auch v. d. Feyen kommt sehr gut ohne das Verfahren aus. Sehr hübsch ist es aber, daß zum Schluss als Beweis für die Fortdauer der Kräfte, aus denen das Märchen entsteht, ein Kriegsmärchen erzählt wird, das Ernst Braun voriges Jahr in den Vögelin gehört und aufgeschrieben hat, und das hier Platz finden möge:

„Gesehen zu Trier, in der Stadt des heiligen Rufes, daß eine Mutter ihr Kind in die Kirche tragen ließ, um es taufen zu lassen. Doch siehe, als sie in die Kirche kamen und die Decke darunter es lag, wegnahmen, da lag an Stelle des Kindes darunter ein Fisch. Darüber wunderten sich alle höchlich. Der Geistliche aber weigerte sich und sprach, daß er einen Fisch nicht taufen werde. Da gingen sie wieder nach Hause. Als sie aber nach Hause kamen, da schalt die Mutter mit ihnen; denn als sie die Decke in die Höhe hob, da lag wieder ihr Kind in dem Tragbettegen.“

Nun trugen sie es abermals in die Kirche. Wiederum aber war auch diesmal, als sie zusehen, das Kind verschwunden, und an seinem Platz lagen drei rote Rosen. Da weigerte sich aber der Geistliche wiederum und sprach, daß er Rosen nicht taufen könne. Nun sie aber wiederum nach Hause kamen und an Stelle der Rosen wieder das Kind dalag, da wurde die Mutter sehr böse.

Und zum drittenmal ging sie selber mit in die Kirche. Wie sie aber diesmal zusehen, das Kind des Kindes auf dem Rücken drei Wehren lagen, da weigerte sich der Geistliche nicht länger und sprach: „Das ist lebendiges Brot, das kann ich taufen!“ Raum aber beehrte das gemeinte Wasser die Wehren, als sie sich sofort in das Kind verwanelten. Zum größten Erstaunen aller aber hing dies auch folgende zu reden an:

Ein Mägd, daß ihr mich nicht eher getauft habt! Denn hättet ihr mich getauft als Fisch, so wäre der Friede auf dem Wasser geschlossen worden. Hättet ihr mich getauft als die drei Rosen, so hätte bis zum Frieden noch dreimal soviel Blut vergossen werden müssen, als bis jetzt schon vergossen ist. Nun ihr mich aber getauft habt als die drei Wehren, wird der Friede kommen noch vor der Ernte.

Darüber aber waren alle sehr froh und sie hielten einen vergnügten Tauffchmaus.“

Der Leipziger Graphiker Hans Wager, eine vielversprechende Begabung, ist im Alter von 28 Jahren gestorben.

Eingelaufene Schriften.

Karl Birckholz, Die erhalten wir am besten viel Ziegenmilch? Praktische Anleitung zur Ziegenzucht und Ziegenhaltung mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Obelge. Leipzig, Verlag von Alfred Michaelis. Preis 1.20 Mk.

Paul Lindau, Kleine Geschichten aus Paris (Kürschner's Bücherschatz, Nr. 1112). Berlin, Hermann Müller Verlag. Preis 20 Pfg.

Georg Hirschfeld, Drei Netze. Erzählungen (Kürschner's Bücherschatz, Nr. 1114). Berlin, Hermann Müller Verlag. Preis 20 Pfg.

Zoologischer Garten mit Seewasser-Aquarium.
Dienstag, Billiger Tag!
22. Mai
Eintritt 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.
einschl. städtischer Kartostener
Nachmittags
4-7 Uhr: **Grosses Konzert vom Leipziger Tonkünstler-Orchester (G. Coblenz).**
Mittwoch, den 23. Mai, nachmittags 4-7 Uhr:
Grosses Militär-Konzert vom Musikkorps des 1. Ersatz-Batl. Res.-Inf.-Regt. Nr. 107 (Leitung: R. Köcher).
Neue Dauerkarten bis 1. März 1918 gültig.

Gross-Stadt Leipzig Nürnberg
Tägl. abds. 8 Uhr: Der vorzügliche Spielplan u. a.:
Richard Förster, Das Leipziger Original
Syveros, Fagelkünstler
Gavin Müller, Humorist
In den Vorderzimmern ab 7 Uhr: **Humorist. Konzerte.**
Gute Biere. Eintritt frei. Gute Küche.

Bonorand Jeden nachm. von 1/2 5-1/2 7 Uhr
Künstler-Konzert vom Curth-Fix-Orchester
Freier Eintritt. Freier Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung bestimmt im grossen Festsaal.
1. und 2. Pfingstfeiertag
Grosse Früh-Konzerte von 1/2 7 Uhr bis 1/2 9 Uhr ::
Nachmittags-Konzerte von 4 bis 7 Uhr, abends von 8 bis 11 Uhr, ausgeführt vom Curth-Fix-Orchester.

Heines Werke 3 Bände gebunden 5 Mark.
Leipziger Buchdruckerei A. G.

Die unterzeichneten Firmen sind übereingekommen, am Pfingstsonnabend, dem 26. Mai

Ihre Geschäfte gänzlich geschlossen zu halten.

Leipzig, den 19. Mai 1917.

- Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Bank für Grundbesitz. Bank für Handel und Industrie, Filiale Leipzig. Anton Berndt. B. Breslauer. Bruhm & Schmidt. Commerz- und Diskonto-Bank, Filiale Leipzig. Communal-Bank des Königreichs Sachsen. Deutsche Bank, Filiale Leipzig. Dresdner Bank in Leipzig. Erbländischer Ritterschaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen. Frege & Co. Knauth, Nachod & Kühne. Leipziger Credit-Bank. Leipziger Hypothekenbank. Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger). Leipziger Immobilien-Gesellschaft. Leipziger Kriegskreditbank Aktiengesellschaft. Leipziger Wechselstube Hoffmann & Co. A. Lieberoth, Bank-Abteilung. George Meyer. Meyer & Co. Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft. H. C. Plaut. Polter & Co. Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig. Teutonia, Versicherungs-Aktiengesellschaft. Tobias, Schless & Co. Vetter & Co. Vieweger & Co. Wagner & Co.

Arbeiter, Hausfrauen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten und beruft Euch beim Einkauf auf die Inserate in der

Leipziger Volkszeitung.

Aus der Reichshauptstadt.

Zuchthaus für Brotkartenschwindler.

Einen Einblick in den Vertrieb von Brotkarten gewährte eine vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I verhandelte Anklage wegen Diebstahls und Hehlerei gegen die Arbeiter Richard Klaf, Reinhold Scheffler und Paul Schulz. Klaf, der vorübergehend in der Druckerei von Hahender beschäftigt war, hatte die Gelegenheit wahrgenommen, um von den dort im Druck hergestellten Karten zwei Pakete mit Brotkarten, die 20000 Stück enthielten, zu stehlen. Er gab die Karten dem Angeklagten Scheffler, der früher bei Hahender beschäftigt, aber wegen Aneignung von acht Brotkarten entlassen worden war. Von den Karten überließ Scheffler dem Angeklagten Schulz 800 Stück, die dieser mit 350 Mk. bezahlte. Schulz machte sich an den Absatz der Karten, die er in Lokalen zum Preis von je 8 Mk. für 10 Stück verkaufte, so daß auf jeder Karte ein Gewinn von 50 Pfa. ruhte. Das Geschäft ging sehr gut und würde wohl weiter betrieben worden sein, wenn nicht die Polizei darauf aufmerksam geworden wäre und die Beteiligten verhaftet hätte. Bei dieser Gelegenheit wurden auch 200 Eierkarten vorgefunden. Ein großer Teil der gestohlenen Karten befand sich auf einem Saubenterrain, wohin sie Klaf geschafft hatte. Bei den Hausdurchsuchungen wurden ferner 200 Eier entdeckt; die Scheffler für den Preis von 25 Pfa. von einem Dritten gekauft haben wollte; einen Kasten mit Eiern hatte er an Klaf als Belohnung für die gelieferten Brotkarten gegeben. Staatsanwaltschaftsrat Hoffstadt beantragte gegen die beiden ersten Angeklagten 3 Jahre bzw. 2 Jahre Zuchthaus, indem er hervorhob, daß die Tat eine besonders gemeingefährliche sei, weil solcher Handel mit gestohlenen oder gefälschten Brotkarten die Ernährungsschwierigkeiten noch vergrößere. Die Reichsanwälte Dr. Werthauer und Rosenthal machten mildernde den Umständen geltend, daß der größte Teil der Karten zur Stelle geschafft und nur ein geringer Schaden verursacht worden sei. Das Gericht verurteilte Klaf zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Scheffler zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Schulz zu 4 Monaten Gefängnis.

Die Folgen der Höchstpreisüberbreitung. Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel hat das Kriegsvorschermittel folgenden Personen den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Nahrungsmitteln, untersagt: dem Kaufmann Heinrich Talsch, Berlin, Planufer 21 (wegen übermäßiger Preissteigerung); dem Schlächtermeister Hermann Hebig, Berlin, Wilmstraße 81 (wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und Verkaufsverweigerung); ferner dem Kohlenhändler Robert Köchel, Berlin, Artilleriestraße 28, den Handel mit Brenn- und Heizstoffen wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und Warenrückhaltung. Da unter das Verbot des Handels auch das der Tätigkeit als Angestellter in einem Geschäfts-betriebe der betreffenden Art fällt, so kann nicht eindringlich genug vor Ueberschreitungen der Kriegsvorschermittel gewarnt werden.

Für die Einführung von 50-Pfennig-Scheinen tritt nun auch die Berliner Handelskammer ein. Sie hat an das Reichsbankamt und das Reichsbankdirektorium eine Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf den großen Kleingeldmangel die Neuprägung von 1-, 2-, 5- und 10-Pfennig-Stücken in möglichst starkem Umfange gefordert wird. Ferner aber hält sie die Handelskammer für dringend erforderlich, daß die einzige, bis jetzt unerfüllt gebliebene Silbermünze von 50 Pfennig einen Ersatz findet. Dieser sollte, wenn er sich aus mangelhaften Gründen in Metallform nicht schnell beschaffen läßt, mindestens noch als Papierchein geschaffen werden. Die Handelskammer empfiehlt, zu den schon vorhandenen Darlehnskassenscheinen einen weiteren im Werte von einer halben Mark hinzuzufügen und in großen Mengen herauszugeben.

1000 Mark Abgeld boten Einbrecher für ihre Freilassung Privatpersonen, die jene auf frischer Tat ertappt und festgehalten hatten. Mit ihrem Anerbieten hatten sie jedoch nur den Erfolg, daß die Leute noch schärfer zusackten und schnell einen Schutzmann hinzuriefen, weil sie sich sagten, daß die Erriappten alle Ursache haben müßten, der Polizei nicht in die Finger zu fallen. Die Verhafteten wurden festgesetzt als ein 34 Jahre alter Papser Gustav Weikel, der der Kriminalpolizei schon als Geschäftseinbrecher bekannt war, und ein 24 Jahre alter Schneider Eduard Przeworski. Beide waren seit im März d. J. von der Dresdner Kriminalpolizei festgenommen worden, als sie mit einem Berliner Schnellzug dort eintrafen. Sie mußten jedoch wieder freigelassen werden, weil ihnen Urkunden nicht nachgewiesen werden konnten, obwohl Weikel eine Reisepässe mit Einbrecherwerkzeug, darunter auch eine Strickleiter, bei sich führte und beide über namhafte Geldbeträge verfügten. Die Einbrecher gingen nach ihrer Freilassung sofort wieder nach Berlin und wurden dabei übertrakt, als sie in ein Schneidergeschäft in der Schafhauserstraße eingedrungen waren. Das Angebot von 1000 Mk. konnten sie nicht machen, denn Weikel allein war im Besitz von 1400 Mk.

Für 60000 Mark Selbenthofe und -Alusen hatten Einbrecher in der Nacht zum Sonnabend auf dem Grundstück Krausenstraße Nr. 54/55, im ersten Stockwerk liegen die Geschäftsräume der Alusen-Größhandlung von Meinhardt Goldstein, während die Räume des zweiten Stockes leer stehen. Dort verschafften sich die Einbrecher Einlass und machten unter Zuhilfenahme von Zentralschloßschlüssel ein großes Loch in den Fußboden und ließen durch dieses an einer Strickleiter in die Geschäftsräume von Goldstein ein. Auf demselben Wege schafften sie das Gestohlene unbemerkt aus dem Hause.

Keine Notizen. Die Berliner Sparkasse hat die zweite Zweigstelle am Köpenicker (Schiffstraße 4) eröffnet. Es finden dort Ein- und Rückzahlungen auf alle Sparkassen der Berliner Sparkasse statt. Die dritte Zweigstelle wird im Laufe der nächsten Woche am Schöneberger Ufer 28 eröffnet werden.

Der Verkauf der von der Leichterwerbervereins-Gesellschaft Kommandantstraße 81 bewirtschafteten, geiragten Sachen beginnt am Montag, 4. Juni. Anmeldungen werden jedoch, da die Zahl der täglich zuzulassenden Käufer begrenzt werden muß, schon jetzt von allen Annahmestellen des Wirtschaftsbereichs Groß-Berlin entgegengenommen.

Sächliche Angelegenheiten.

Die Hausbesitzer und die Wohnungsfrage.

In der Hauptversammlung der Dresdner Hausbesitzervereine machte der Vorsitzende, Stadtrat Schmidtchen, Mitteilungen über die Lage des Grundbesitzes. Danach hat sich der Wohnungsnotstand ständig vermehrt, besonders sind Kleinwohnungen mehr als

früher vorhanden, obgleich in Dresden durch die Kriegindustrie ein erheblicher Zuzug von Arbeitskräften stattgefunden hat. Die Verrenter aller Wohnungen in Dresden betrage heute über 4 Prozent. Nach den Berichten der Hypothekendarlehen sind die Zinsenrückstände durchgängig gestiegen. Trotzdem müßte festgestellt werden, daß der Hausbesitz im allgemeinen eine erstaunliche Widerstandskraft gezeigt habe. In den Fragen des Wohnungswehens, der Besteuerung des Grundbesitzes und der Versorgung mit Nahrungsmitteln seien von den Hausbesitzervereinsverbänden Eingaben an die Reichs- und Staatsbehörden und die Gemeindeverwaltungen gemacht worden. In Sachsen habe die Bauvereinsbank von der Staatsregierung eine außergewöhnlich hohe Unterstützung für die Zeit nach dem Kriege gefordert. In einer Gegengabe seien Bedenken hiergegen geltend gemacht worden. Infolge der großen Verrenter in allen Wohnungsarten mache sich die Errichtung von Wohnungen unmittelbar nach dem Kriege nicht nötig. Nach dem Kriege müsse es die Aufgabe aller Behörden sein, daß solide Bauunternehmertum zu stärken und den Bauzinswindel zu bekämpfen. Das Siedelungswesen und die Errichtung von Kriegerheimstätten seien zu fördern, die Wohnungs- und Wohnungsplanung einzuführen und die Sicherung und Förderung des Realvermögens in weitestgehender Weise durchzuführen. Auch eine Änderung des Steuerwesens werde die Herstellung von Wohnungen erleichtern. Eine einseitige Bevorzugung der Baugesellschaften müsse zur Stilllegung der Privatunternehmungen führen.

Die Behauptung, daß in Dresden die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt, namentlich der Kleinwohnungen, günstig seien, stehen im direkten Widerspruch mit allen Beobachtungen von Sozialpolitikern und Gemeinde- und Staatsbehörden.

Pandtagsergebnisse. Bei der Erntewahl im 24. ländlichen Wahlkreis (Blasewitz, Vosswitz, Laubegast, Ober-, Niederlößnitz etc.), die sich durch den Tod des Kommerzienrats Runge nötig gemacht hatte, ist der von der nationalliberalen Partei als einziger Kandidat aufgestellte Geh. Hofrat Professor Max B. örtler gewählt worden.

Dresden. Vor kurzem waren falsche Brotmarken in Reichsangelegenheiten worden. Die Spur der Fälschungen führte nach Dresden. Hier wurden sofort Nachforschungen gehalten, und es wurde in einer Druckerei festgestellt, daß der Maschinenmeister mit einem Gehilfen und zwei Lehrlingen seit Januar die Mittagspausen dazu benutzte, um falsche Brotmarken zu drucken. In gleicher Weise wurde noch in sechs anderen Druckereien verfahren. Die gefälschten Marken wurden vertrieben. Bei dem Maschinenmeister fand die Polizei 1 1/2 Zentner fertige Brotmarken vor, doch beträgt das Gewicht der vertriebenen Marken mehr als sechs Zentner. Die Beteiligten wurden verhaftet. Weitere Brotmarkenfälschungen wurden in Mügeln bei Pirna entdeckt.

Chemnitz. Der in Leipzig wohnhafte Kaufmann Franz Burgold, Inhaber der Leipziger Seifeabrikt, und der Handlungsgehilfe Kurt E. h. h. a. h., der zuletzt in Plauen i. A. wohnhaft war, sind wiederholt bestraft. An der Strafanstalt in Zwickau hatten sie sich kennen gelernt und nach ihrer Entlassung hatten sie zusammen gearbeitet, indem A. den E. als Reisenden in seiner Seifeabrikt aufnahm, deren minderwertige Erzeugnisse E. unter Vorpiegelung der falschen Talsache, er könne ihnen auch Margarine und Käse verschaffen, an Kleinbändler in einer Reihe ergebungsreicher Ortschaften den Eimer zu 15 Mk. gegen Nachnahme verkaufte. Als „Fruchtgelee“ bezeichnet die Angeklagten ein Gemisch ohne jeden Nährwert. Burgolds Vermögen hat sich, wie er selbst vor dem Landgericht angab, in kurzer Zeit von 5000 Mk. auf 60000 Mk. vermehrt. Er wurde wegen Nahrungsmittelfälschung zu 500 Mk. Geldstrafe, E. h. h. a. h. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbargebieten.

Weißenfels. Durch nächtlichen Einbruch wurden in der Mühle zu Weiskau fünf Treibriemen im Werte von 2000 Mk. gestohlen. Auf die Schmelzerei der Grube Gottlieb bei Weißenfels ist ein Treibriemen von 11 1/2 Meter Länge und 15 Zentimeter Breite gestohlen worden.

Galbe a. S. Auf der Kohlengrube Eggertsdorf verunglückten vier Bergleute. Die Bergarbeiter Mürmel aus Biere und Schubert aus Eickendorf konnten nur als Leichen geborgen werden. Die beiden anderen Bergarbeiter sind schwer verletzt.

Meiningen. Wegen Buchers hatte sich vor dem Schöffengericht der Kaufmann Eduard Weich, nachdem ihm wegen Unzuverlässigkeit der Handel untersagt worden war, zu verantworten. Das stellvertretende Generalkommando in Kassel hatte eine Revision der hiesigen Geschäfte veranlaßt. Diese fand die haarsträubendsten Sachen bei Weich. Kleingeldstücke, die er mit 9 Mk. eingekauft hatte, verkaufte er mit 28, 48 usw. Mark, nahm also einen Gewinn bis zu 400 v. H. Der hinzugezogene Sachverständige bezeichnete diese Handlungsweise als schamlos. Der Amtsanwalt beantragte, wie die Darlegung meldet, in Anbetracht der bisherigen Straflosigkeit des Angeklagten nur eine Geldstrafe, und zwar in Höhe von 3000 Mk. Das Schöffengericht aber glaubte die Tat des Angeklagten nicht mit einer Geldstrafe allein gesühnt. Es erkannte daher auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen und 4500 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte will das Urteil durch Berufung anfechten.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Eine Mahnung an die Landwirte.

Von den stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps ergeht an die Landwirte die nachstehende dringende Mahnung:

Landwirte! Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mengkörn. Den Pferden, die unter ständigen schweren Anstrengungen unsern Truppen an der Front Munition und Proviant ununterbrochen zuzuführen haben, fehlt es an dem notwendigen Kraftfutter. Der Bedarf muß unter allen Umständen gedeckt werden. Das Heer stellt vertrauensvoll auf euch, daß ihr die erforderlichen Mengen zur Verfügung stellen werdet. Große Einkündigungen und Opfer werden euch dadurch auferlegt. Aber der Dank und die Anerkennung des Vaterlandes wird euch gewiß sein. Landwirte! Haltet euch vor Augen: Es geht auch hier um Gange. Verloßt die Leistungsfähigkeit der Deeresreitere, so wird der Gesamterfolg gefährdet. Das werdet ihr nicht wollen. Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn, das ihr an eure Weiden oder euer Vieh verfüttert, stellt ihr unsern Feinden. Durch jedes Korn, das ihr dem Heere gebt, helft ihr zum endgiltigen Siege beitragen. Bitte darum sofort alles Irgehörige entbehrliche Futtergetreide an die Magazine der Provinzialämter oder der Kommunalverbände für das Heer ab. Solltet ihr an der sofortigen Lieferung verzweifeln, so ist jetzt wenigstens, daß das Getreide bis zur indischen Abgabe aufbewahrt wird. Ist ein Hafer, das ich nicht vergeblich an euch gemacht habe. Für Hafer, den Erzeuger aus den ihnen zur Verwendung im eigenen Betriebe zustehenden Mengen an die Deeresverwaltung abliefern, darf neben dem Höchstpreis eine besondere Vergütung von 100 Mk. für die Tonne gezahlt werden. Ver-mittlungsgebühr von 9 Mk. bleibt bestehen.

Dresden und Leipzig, im Mai 1917.

Die stellvertretenden kommandierenden Generale v. Brokern. v. Schweinitz.

Rauschhof. Der Rauschhof auf der Straße und dem Fußwege vor den Grundstücken ist zu befestigen, und zwar auf die ganze Straßendicke, in den durch zwei Grundstückkreuzen eingeschlossenen Straßen aber bis auf die Hälfte der Straße in der ganzen Länge des Grundstücks, also auch auf die Schnittgerinne. Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die Straßen und Fußwege noch vor Pfingsten in der vorgenannten Weise zu reinigen.

In der Stadtverordnetenversammlung ist beschlossen worden, die gesamte städtische Obstnutzung in diesem Jahre zur eigenen Verwendung zu demiralisieren. In die Kriegsverwaltung soll auch der zum Deeresdienst einberufene Stadtverordnete Henke mit einem Anteil von 10 Mk. einbezogen werden. Auch die etwa später zum Deeresdienst einberufenen Stadtgemeinderatsmitglieder sollen mit dem gleichen Anteil versichert werden. Der Haushaltsplan auf das Jahr 1917 wird gedruckt. Gegen die diesjährige Besteuerung der Stadtgemeinde soll Reklamation erhoben werden. Zur Erhebung einer Abgabe zu den Betriebskosten der Ortsabfuhr wurde die Beschlußfassung vertagt.

Dehlig-Marktleber. Für die Zeit vom 16. bis 31. Mai dürfen auf Warenmarke Nr. 4 je 50 Gramm Kaffeemischung oder Kaffe-Erbsenmischung entnommen werden. — Wer bei der Kartoffelverteilung auf die laufende Woche (Marke 5) bisher nicht berücksichtigt werden konnte und bis zum nächsten Woche in Aussicht stehenden Eintreffen weiterer Kartoffeln zu warten nicht in der Lage ist, kann auf die noch nicht verwendeten Kartoffelmarken Nr. 5 in den Geschäften von Konsumverein, Scheffel und Krause je 700 Gramm Roggenmehl entnehmen. Pfundpreis 18 Pfa.

Zwenkau. Volksküche. Die Ausgabe der Speisemarken erfolgt in der Weise, daß den Teilnehmern die Wahl zwischen den drei Küchen offen bleibt. Da die vorhandenen Einrichtungen nicht ausreichen, um allen Ansprüchen an die Teilnehmerzahl zu genügen, wird bis auf weiteres in Volksküche I zweimal, mittags und abends, Essen ausgegeben.

Das städtische Freibad am Osterweh ist von Sonntag, den 20. Mai, an geöffnet. Badezeiten für Männer und Knaben wochentags vormittags 8-9, 1/12-1/1, nachmittags 1/5-1/6 und von 7 Uhr bis Sonnenuntergang unentgeltlich; nachmittags von 1/8-7 und Sonntags 8-1/1 Uhr gegen 15 Pfa. Eintrittsgeld; für Frauen und Mädchen wochentags vormittags 9-11 Uhr gegen 15 Pfa. Eintrittsgeld, nachm. 2-4 Uhr unentgeltlich. Für die Benutzung eines Kaskelideraumes sind 10 Pfa. zu bezahlen. Badehofen werden gegen 5 Pfa., Handtücher gegen 15 Pfa. Gebühr beim Bademeister verliehen. Auf die Bestimmungen der Badeordnung vom 29. Mai 1913 und des Verbots des Umhertreibens in der Nähe des Bades wird wiederum hingewiesen. Verstöße dagegen haben außer der Befragung den Ausschluß vom Bade zur Folge.

Markranstädt. Rubeln werden am Mittwoch, dem 23. Mai, in den Verkaufsstellen von Röder, Gutjahr, Kuerbach, Stenähler, Weigert, Grafer, Sahm, Dehoff, Jendelien, Jahn, Dole und in der städtischen Verkaufsstelle abgegeben, und zwar 125 Gramm pro Person auf Bezugsschnitt und Quittung Nr. 30 der Lebensmittelkarte. Preis für ein Pfund 52 Pfa., für Ausgangsware 72 Pfa. Die Bezugsschnitte sind bis Montag, den 21. Mai, bei den Kleinbäckern abzugeben und von diesen am folgenden Vormittag abzuliefern.

Schleubitz. Griech und Graupen. Die hiesigen Materialwarengeschäfte geben am Donnerstag, dem 24. Mai, an jede hier wohnhafte Person ein Viertelpfund Griech für 8 Pfa. auf Abschnitt 11 Stadt Schleubitz und ein Viertelpfund Graupen für 4 Pfa. auf Abschnitt 12 Stadt Schleubitz der Lebens- und Verbrauchsmittelkarte rot, grün, violett ab.

Rothlitz. Im Abendpost vom 21. bis 27. Mai sind in den hiesigen Kohlenhandlungen nur auf Nr. 76 und 77 der Ausweisscheines je ein halber Zentner, zusammen also ein Zentner, Kohlen für den Haushalt auszugeben. Grube rechnet als Kohle. Die Kohlen dürfen nur an diejenigen Haushaltungen abgegeben werden, die Borräte an Kohlen nicht mehr besitzen und sich mithin in einer dringenden Notlage befinden. Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen die Nr. 76 und 77 oder beide Nummern zugleich durchzustreichen.

Aus der Partei.

Genosse Rakowski im Wiener Arbeiterrat.

(SA.) Wir berichten vor kurzem über das Maximium, das Genosse Dr. Rakowski, der bekannte Führer der rumänischen Sozialdemokratie, der seit Beginn des Weltkrieges eine entschiedene Kriegseindringliche Agitation entfaltet, als Gefangener der rumänischen Regierung auszusitzen hatte. Sofort nach der rumänischen Kriegserklärung verhaftet, wurde er von den Behörden von einem Gefängnis zum andern geschleppt. Wie uns nun von befreundeter Seite mitgeteilt wird, ist Genosse Rakowski infolge russischer Intervention befreit worden. Er hat sofort seine Arbeit in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt und ist zur Zeit als Mitglied des Wiener Arbeiter- und Soldatenrats tätig.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Schweizerische Gewerkschaftskongress für 1917 findet am 7., 8. und 9. September in Bern statt.

Theaternachrichten.

Neues Theater. Dienstag, 7 Uhr: Wenn ich König wär. Mittwoch, 7 Uhr: Die Odalisse; La Traviata. Donnerstag, 7 Uhr: Ein Akt. Freitag, 7 Uhr: Titus. Sonnabend, 7 Uhr: Mona Lisa. Sonntag, 1/7 Uhr: Ariadne auf Naxos. Montag, 28. Mai, 1/8 Uhr: Tschingis. Dienstag, 29. Mai, 7 Uhr: Der stehende Hockler. — Neues Theater. Dienstag, 7 Uhr: Die verlorne Tochter. Mittwoch, 1/8 Uhr: Im weißen Röhl (vollständige Vorstellung). Donnerstag, 5 Uhr: Wilhelm Tell (vollständige Vorstellung). Sonnabend, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. Sonntag, 7 Uhr: Der Salamander (Erfolgsaufführung). Montag, 28. Mai, 7 Uhr: Der Salamander. Dienstag, 29. Mai, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. — Neues Operetten-Theater. Dienstag, 1/8 Uhr: Die Garbafürstin. Mittwoch, 1/8 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Donnerstag, 1/8 Uhr: Die schöne Helena. Freitag, 1/8 Uhr: Die Kaiserin. Sonnabend, 1/8 Uhr: Eva. Sonntag, 7 Uhr: Die schöne Helena. Montag, 28. Mai, 7 Uhr: Die Garbafürstin. Dienstag, 29. Mai, 1/8 Uhr: Die schöne Helena.

Leipziger Schauspielhaus. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 1/8 Uhr: Hans im Schnakenloch. Sonntag, 8 Uhr: Diebe (Einheitspreise). 7 Uhr: Hans im Schnakenloch. Montag, 28. Mai, 7 Uhr: Hans im Schnakenloch. Dienstag, 29. Mai, 1/8 Uhr: Hans im Schnakenloch.

Battensbergtheater. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Ein Frühlingstraum. Montag, 28. Mai: Alte Lieder.

Volkshaus

Spezialität Montag und Dienstag: Heute: Boofstok u. Rotkraut Morgen abend: Weissbohnen.



Das gute Niebeck Bier



Städtische Theater in Leipzig.

Neues Theater.

Montag, den 21. Mai 1917

112. Kurtheater-Vorstellung (4. Folge, Drama):

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Text nach der großen deutschen Götterdämmerung.

Regie: Carl Götter, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Mitwirkende: Carl Götter, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Kreuz, Emerich Helmreich, Marie Schippang, Adèle Reihling, Martha

Zimmerer Zementfachtarbeiter Maurer und Arbeiter

für Kriegsbau nach auswärts gesucht.
Zementbaugeschäft Rud. Wollé
Leipzig, Gottschewstraße 17.

Tüchtiger zuverlässiger Maschinist und Heizer

zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Offerten erb.
Rich. Lindner, Wahren, Kirchbergstr. 15.

Ältere Klempner

stellt laufend ein
Clemens Humann, Metallwarenfabrik
Leipzig-Neustadt, Wissmannstr. 29.

Geübte Falzerinnen

finden dauernde Beschäftigung.
Bibliographisches Institut A.-G.

Zwei tüchtige Wildwaren- Zurichter

stellen ein
Herm. Grosse u. Söhne
Rötha.

Wir suchen zum sofortigen Antritt
**Dreher
Schlosser
Former
Kernmacher.**
Selzer & Co.
Maschinenfabrik und Eisenglosserei
Borna
Bezirk Leipzig.

Bückergehilfe sucht Arbeit in ein. Schokoladenfabrik Richard Müller, Eisenstraße 45, III. L., bei Römer.

Intelligenter, kräftiger Mann zur Einrichtung und dauernden Beschäftigung als **Bücher-Beschneider** an Drei- u. Vierständer sofort gesucht.
L. Sieke & Co.
Großbuchbinder, G.m.b.H.
Friedrich-List-Str. 11.

2 kräftige Burschen, die Ostern die Schule verl. hab., i. dauernde Stelle sof. ges. Mineralw.-Fabr. Tanch. Str. 22.
Suche f. sof. ein anst. Mädchen, nicht unt. 17 J., a. Aufwartung f. d. ganz. Tag. Ev. auch junge unabh. Frau. Zu meld. Lind. Quackstr. 21. I. Fran M. Grabl.
Und nicht an die **Salate** Medation, sondern an die **Exposition** d. Sepp. Volkszeitg. an richten

Verkäufe

Schube, Ritterstr. 4, Tel. 3185,
Kleineres Original-Vater u. Pflanz.
Unterh. Kinderw. f. 15 J. u. v. f.
Vind. Albertinerstr. 110, II. W.

Kaninchentröge

in großer Auswahl
**Kaninchentraufen
Salzlockrollen f. Stegen
Cuno Märch**
Lindenauer Markt 18.

Dünger 18% Kall-

Gehalt verkauft **Schrader,**
Warsner Str. 62, Hintergeb.

Vermietungen

Wohn.
Wigandstr. 45. St. u. Kü., mon.
14 Wk., sof. a. verm. **Krehschmar**

Kaufgefuche

Möbel aller Art kauft
M. Raschig, Karl-Heine-Str. 61

Kanin- u. Hasenfelle
sowie alle Arten Felle
kauft zu höchstmögl. Preisen
Albin Wagner, Quorstr. 27
Kernsprecher 15800.

Säde und Packleiwand
kauft für die Reichswehr
zu hohen Preisen **Glasner,**
Wankrüder Steinweg 29.

Säde und Packleiwand
kauft zu hohen Preisen
G. Golbricht, Al. Heiliger-
gasse 10. Fernspr. 18800.

Telephonisch
können Inzerate nur in ganz
außergewöhnlich dringenden
Fällen angenommen werden.
Für die richtige Wiedergabe
telephonischer Aufgebener In-
zerate leisten wir keine Ga-
rantie.
Expedition d. Sepp. Volkszeitg.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des
Herrn Friedrich-Bernhard Knoch
ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken. Tiefbewegten Herzens sagen wir darum nur hierdurch allen denen, die unsern geliebten Toten ehrten, unsern Dank.
[4180]
L. Kleinschöcher, den 19. Mai 1917.
Frau Anna verw. Knoch und Kinder.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied Sonntag, mittags 11 1/2 Uhr, meine liebe Gattin, die treusorgende Mutter ihrer Kinder, Frau
Berta Lorenz geb. Haberland
im Alter von 41 Jahren 8 Monaten.
In tiefstem Schmerz zeigt dies an
L. Knger, den 21. Mai 1917
Paul Lorenz nebst Kindern
und allen Verwandten.
Die Beerdigung findet Dienstag, vorm. 1/2 10 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof statt.

Am Sonnabend verstarb nach kurzem schwerem Leiden unsere Zeitungsträgerin, Frau
Berta Lorenz geb. Haberland
im Alter von 41 Jahren.
Seit 1912 ununterbrochen für uns tätig, hat die Verstorbene stets ihre Arbeit treu und gewissenhaft erfüllt.
Wir werden ihrer stets ehrend gedenken!
Verlag der Leipziger Volkszeitung.
Beerdigung Dienstag, vormittags 1/2 10 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof.

Heute nachmittag entschlief nach langem schwerem Leiden sanft und ruhig unser innigstgeliebter einziger Sohn und Pflege Sohn, der Buchdrucker
Max Helbig
im 28. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz
L. Knger, den 19. Mai 1917
Bernhardstraße 21, II.
Friedrich Helbig und Frau geb. Dülauer
und Pflegemutter **Amalie Liebig.**
Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied heute mittag 1 Uhr infolge Gehirnlähmung unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie verw. Ruschel

geb. Sturm

im 87. Lebensjahre.
Leipzig-Knger, am 20. Mai 1917.
Weihenburgerstr. 10, III. L.

In tiefster Trauer
Aug. Kehlmeil und Frau
Klara geb. Ruschel verw. gew. Abel
Richard Ruschel, a. J. I. B., und Frau
Hermann Ruschel, a. J. I. B., und Frau
Otto Ruschel, a. J. I. B., und Frau
Rudolf Ruschel, a. J. I. B., und Frau
nebst Enkelkindern und allen Verwandten.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/2 5 Uhr auf dem Johannisfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die unschätzbare Nachricht, daß mein lieber, herzlich-guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der Milchhändler

Bruno Nestler

am 6. Mai gefallen ist.
Boltestr. den 19. Mai 1917.
In tiefstem Schmerz
Minna Nestler geb. Schmidt und Kinder.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die unschätzbare Nachricht, daß unsern Jugendfreund

Kurt Heldrich

welcher den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Fern fern im Westen da gähnt ein Grab,
Da senkte man Dich, o Freund, hintab,
Nun liegt Du dort im fremden Land,
Gebettet von treuer Freundeshand.
Du opferst Zukunft und Jugendglück
Und kehrt nie wieder zur Heimat zurück.
Du gabst Dein alles, Dein Leben, Dein Blut,
Du gabst es hin mit heiligem Mut.
Doch Freund, ruh' sanft in Frieden,
In fremder Erd' und Feindesland,
Du wirst beweint von all den Lieben,
Die Dich auf Erden haben gekannt.
Gedauert von der Jugend
zu Burghausen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat — Ruh' scheiden.
Aufs tiefste erfüllt erhebt ich die unschätzbare, herzerreichende Nachricht, daß auch mein innigstgeliebter, edler Gatte, einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Franz Kummer

nach zwei Jahre langer Entbehrungen nun doch noch sein blühendes Leben lassen mußte. Mit ihm geht mein ganzes Lebensglück dahin.
Ruhe sanft in fremder Erde!
W. S. a. u. Leipzig, Stötteritzer Straße 1, I.
Die schwergeprüfte Gattin
Lina Kummer und Angehörige.

Auch mir hat der Krieg mein Liebstes geraubt. Aufs tiefste erfüllt erhebt ich die unschätzbare, herzerreichende Nachricht, daß am 15. 5. mein heiliggeliebter, unvergeßlicher, edler und treuer Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Karl Fellicht

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse im 28. Lebensjahre in den schweren Kämpfen sein blühendes Leben lassen mußte. Mit ihm geht mein ganzes Lebensglück dahin.
Ruhe sanft in fremder Erde.
L. S. a. u. Leipzig, Georgstraße 38, II. r.
Die schwergeprüfte Gattin
Ella Fellicht geb. Scheibner
Familie **August Fellicht** in Grewen
Hermann Scheibner und Frau
Oskar Scheibner nebst Frau und Kinder
Paul Scheibner, im Felde, und Frau
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
Gebet, beweint und unvergessen.

Battenberg-Theater

Montag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, zum 7. Male:
„Ein Frühlingstraum.“
Schauspiel in 6 Aufzügen nach dem erschienenen gleichnamigen Roman von Fr. Lehne.
Dienstag: „Ein Frühlingstraum.“ Schauspiel.

Krystall-Palast

Theater

Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Zugunsten der örtlichen Kriegswohlfahrts-
pflege und des Roten Kreuzes:
Der Hias
Eine Begebenheit aus dem grossen Kriege
Erlebt, geschrieben, inszeniert u. gespielt
von Feldgrauen.
Im 2. Akte: „Das Feldgrau Bretil.“
Wer Gold bringt, erhält einen guten Preis!
Mittwochs, Sonnabends, Sonntags nachm. 8 1/2 Uhr
Sonder-Vorstellungen zu kleinen Preisen
Vorverkauf täglich an der Theaterkasse
und im Modenhaus Pollich

Battenberg

Beginn 8 Uhr.
6 Antonetts. Fritz Waldow.
Ludwig Mertens in
Die
Schöne Türkin
Traum-Groteske in 3 Akten.
Eisbahn auf der Bühne.

Arbeitsmarkt

Tüchtig. Buchbinder

als
Beschneider
für Drei- und Vierständer
sofort für dauernd gesucht
L. Sieke & Co., Großbuchbinderel
G. m. b. H. Friedrich-List-Strasse II.